Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46. Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 20. October, 1898. Nummer 52.

Ausland.

Alexandria, 14. Oktober. Die Polizei von Alexandria hat seit gestern Abend neun italienische Anarchisten verhaftet und damit einen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers, welcher sich jetzt auf der Reise nach dem heiligen Lande befindet, um der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem beizuwohnen, vereitelt. Der Erste, der verhaftet wurde, ist der Besitzer eines Cafes, ein bekannter Anarchist, in dessen Hause die Polizei zwei mit Draht umwundene Bomben von großer Stärke, die voll von Kugeln waren, entdeckte. Diese Verhaftung erfolgte in Folge einer vom italienischen Generalconsul in Cairo eingetroffenen Nachricht, des Inhalts, daß zwei Anarchisten von Cairo nach Port Said abgereist seien.

Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der verhaftete Cafehausbesitzer den Steward des heute von Alexandria nach Port Said und Syrien abgehenden Dampfers bestochen hatte, eine Kiste Bomben an Bord zu nehmen.

Die Anarchisten beabsichtigten wohl ursprünglich, die Bomben beim Palais Abidin in Cairo zu verwenden, wenn sich der deutsche Kaiser und der Khedive daselbst aufhalten würden. Als sich dann der Kaiser entschloß, Aegypten nicht zu besuchen, änderten die Anarchisten ihre Pläne und beschlossen, das Attentat in Palästina zur Ausführung zu bringen.

Es herrscht die höchste Zufriedenheit über die Vereitelung der teuflischen Pläne der „vaterlandslosen Gesellen" und das deutsche Consulat hat seinem wärmsten Danke Ausdruck verliehen.

Die zwei von Cairo nach Port Said abgereisten Anarchisten sind noch nicht verhaftet worden.

— Das deutsche Kaiserpaar ist in Konstantinopel eingetroffen.

Die Palästinareise des Kaisers

London, 17. Oct. Der „Daily Mail" wird aus Alexandrien bezüglich der entdeckten anarchistischen Verschwörung gegen den Kaiser Wilhelm telegraphirt:

Es stellt sich stündlich mehr und mehr heraus, daß die Verschwörung gegen den Kaiser Wilhelm eine bedeutende war und die weitere Verhaftung enthüllt neue Verzweigungen. Die gefundenen Dokumente geben auch eine bereits zur Reife gediehene Verschwörung zur Ermordung des Königs Humbert enthüllt.

Fünfzehn Leute, sämmtlich Italiener, sind verhaftet worden. Der ursprüngliche Plan bestand darin, in einer engen Straße in Cairo eine mit Schießbaumwolle und Kugelsilber gefüllte Bombe in die Kutsche des Kaisers zu werfen. Nachdem aber der Kaiser seine Absicht, Egypten zu besuchen, aufgegeben hatte, trafen die Verschwörer umfassende Vorkehrungen Genossen zu dem Zwecke nach Jerusalem zu senden, das Attentat während der Einweihung der Erlöserkirche auszuführen.

— Wie bereits vor einiger Zeit von uns gemeldet wurde, pflanzt man jetzt in Wäldern Deutschlands — noch auf Anregung Bismarck's, der ja auch ein großer Forst- und Landwirth gewesen ist, neben einheimischen Baumarten amerikanische. Dadurch wird das „Cinc. Volksbl." zu der treffenden Gegenüberstellung veranlaßt: „In Deutschland werden amerikanische Waldbäume eingebürgert, und in Amerika werden sie ausgerottet. Das ist der Unterschied zwischen deutscher und amerikanischer Verwaltung."

Millionen fortgegeben.

Es ist gewiß dem Publikum von großem Nutzen, zu erfahren, daß es eine Gesellschaft im Lande giebt, welche nicht ängstlich ist, den Nothleidenden und Bedürftigen Gutes zu thun. Die Eigenthümer von Dr. King's New Discovery gegen Schwindsucht, Husten, Halskrankheiten usw. haben über 10 Millionen Probeflaschen dieser großartigen Medizin verschenkt und haben in Genugthuung, daß sie tausende von Hoffnungslosen Fällen kurirten. Asthma, Halsbräune und alle Kehlkopf, Brust- und Lungenkrankheiten sicher kurirt. Fragt bei H. E. Boelcker um eine freie Probeflasche. Gewöhnliche Größe 50 cts. und $1.00. Jede Flasche garantirt oder das Geld zurück. 3a

(Eingesandt.)

Zur kommenden Wahl.

Von verschiedenen Freunden gefragt, weshalb ich in der kommenden Wahl für Herrn James L. Slayden stimmen würde, da ich bekanntlich in letzter Wahl unverkennbar auf Seite der Gutgeld-Leute, wie die überwiegende Majorität der Bürger von Comal County, gegen Alles stimmte, was zu Gunsten der Freiprägung von Silber veranschlagt wurde, so mögen folgende Zeilen als Antwort dienen:

Obgleich von wenig Bedeutung für Herrn Slayden, wie auch für die Stimmgeber von Comal Co., gereicht es mir doch zu gewisser Genugthuung, als freier amerikanischer Bürger meinen Ansichten hier Ausdruck geben zu können, mit der Hoffnung, in richtiger Weise beurtheilt zu werden.

Meine Ansichten und Ueberzeugung in der Geldfrage sind dieselben geblieben und im Falle selbige wieder in den Vordergrund geschoben werden sollte, hoffe ich, wie in 1896, mit den Bürgern unseres Counties in nicht mißzuverstehender Weise am Stimmkasten denselben wieder Ausdruck zu verleihen.

In der kommenden Wahl spielt die Geldfrage keine Rolle, was von den Befürwortern der Prinzipien beider Parteien zugestanden wird. Es handelt sich in dieser Wahl um andere Fragen und möchte ich hier kurz erwähnen, welcher von den Congreß-Candidaten wohl unsere Meinung am besten vertreten wird.

In erster Linie wird die Expansions-Frage besonders hervorgehoben. Die Republikaner befürworten eine ausgedehnte Colonial-Politik (ich glaube zwar unsere republikanischen Freunde von Comal Co. hiervon ausschließen zu dürfen), zum Zwecke der Förderung unseres auswärtigen Handels und Ausdehnung unserer Marine — dieses sind ungefähr die Worte, welche der republikanische Candidat als Antwort gebrauchte, als er in einem Telegramm einer New Yorker Zeitung um seine Expansions-Ansichten gefragt wurde.— Was haben wir im Süden, in Texas besonders, von dieser Politik zu erwarten? Wir haben hier keine nennenswerthen Fabriken, auch werden die Herren Republikaner des Nordens und Ostens in Gemeinschaft mit ihren Freunden im Süden dafür sorgen, daß wir ihnen sobald keine Concurrenz verschaffen. In der Richtung sind wir demnach nicht in der Expansion intressirt. Was die „Ausdehnung der Marine" anbetrifft, so haben wir solche nur nöthig, um besagten Handel zu schützen und uns etwaige fremde Mächte, denen unsere Colonial-Politik nicht zusagt, vom Halse zu halten. Die Schiffe, Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial, einschließlich Provisionen und Uniformen, Alles kommt vom Norden. Wir werden nur benutzt, um die Gelder aufzubringen, durch schwere Steuern, zur Erhaltung dieser Marine und des vergrößerten stehenden Heeres. Wie schwer es den Südländern mit 4 bis 5 Cent-Baumwolle wird, die vermehrte Steuerlast aufzubringen, scheint den republikanischen Expansions-Durstigen wenig Sorge zu machen.

Herr Slayden ist gegen die Ausdehnungs-Theorie und er theilt, das glaube ich behaupten zu dürfen, hierin die Ansicht der meisten Deutsch-Amerikaner.

Dann kommt die Schutzzoll-Frage. Jeder, der Herrn Slayden's Thätigkeit im Congreß verfolgt hat, wird zugeben, daß derselbe stets das Wohl seines Distriktes nach besten Kräften und mit Fähigkeit vertreten hat, unabhängig von den sogenannten Platformen. Dieses wird ihm von seinem Opponenten als inconsequent vorgeworfen mit der Bemerkung, daß er, der Opponent, stets streng auf der Platform seiner Partei gestanden hat und hinfüro stehen würde. Dabei kommt Einem der Gedanke, ob es am Ende nicht ebenso gut und billiger wäre, die Platformen der verschiedenen Parteien von einigen sogenannten Fachmännern zimmern zu lassen, nach Washington zu schicken und dorten jedem Distrikt eine Stimme zu erlauben. Wir brüsten uns mit unserer großen Unabhängigkeit und Freiheit, sollen aber nicht den Muth haben, unsern Ansichten Ausdruck zu verleihen, im Falle sie nicht genau mit den Bestimmungen der von Parteikleppern verfaßten Platformen übereinstimmen? Diese Gebräuche sind glücklicherweise veraltet und bin ich stolz auf unser County, welches zu verschiedenen Malen bewiesen hat, daß es unbekümmert um Platformen seine Meinung am Stimmkasten in nicht mißzuverstehender Weise vertreten hat.

Bezugnehmend auf die Fähigkeit der Congreß-Candidaten brauche ich wohl nichts zu erwähnen. Beide haben einen Termin im Congreß gesessen und sind deren respective Thätigkeit und Erfolge zur Genüge bekannt.

Die demokratische Partei in Texas hat uns dieses Jahr unter Anderen zwei besonders gute Candidaten vorgeschlagen, nämlich für Governor: Joseph D. Sayers und für den Congreß: James L. Slayden. In den Händen dieser Herren sind unsere Intressen gut bewahrt und wird kein Bürger von Comal County es zu bereuen haben, wenn sein Stimmzettel am 8. November lautet:

„Sayers und Slayden."

Achtungsvoll

Joseph Faust.

Der Held im Maschinenraum.

Als Samson die Befestigungen von San Juan auf Portorico bombardirte, ehe er auf der Suche nach der Flotte Cervera's sich wieder in cubanische Gewässer begab, nahm an jener heftigen Beschießung auch das kleine schneidige Kanonenboot „Castine" theil, das seine Batterien auf die Forts von San Juan spielen ließ. Nur wenigen Derer, die auf dem Boote waren, ist es bekannt gewesen, wie graufig nahe dasselbe mit seiner ganzen Mannschaft dem schrecklichsten Verhängniß damals war.

„Castine" trat unter Volldampf in das Treffen ein, seine dreifachen Propellerschrauben drehten sich mit der größtmöglichsten Geschwindigkeit und seine acht Geschütze machten das Boot erbeben; die Oefen waren fast bis zur Weißglühhitze geheizt, und rasend wirbelten die Kolbenbolzen der Dampfmaschinen. Plötzlich vernahm man aus der Tiefe eines der Oefen einen unheimlichen Zischlaut, daß heißt, nur wenige vernahmen ihn in dem allgemeinen Getöse, aber diese Wenigen zitterten, wie sie niemals im Kugelregen gezittert haben würden! Ein Füllbolzen am äußersten Ende im Innern des Ofens hatte sich gelockert, ein Leck war entstanden und Dampf strömte unmittelbar auf das Feuer. In wenigen Augenblicken mußte das Feuer verlöschen, ja noch mehr: eine schreckliche Explosion und Vernichtung starrte den Männern ins Gesicht.

Schlotternd und todtenblaß standen sie da, die Leute, welche von dieser entsetzlichen Lage wußten. Gar keine Hülfe schien in diesem Falle mehr möglich.

Doch Einer verzweifelte noch nicht, und das war der Kesselmacher Huntley aus Norfolk in Virginien, dessen Verwegenheit nur von seiner Geschicklichkeit erreicht wurde. (Nicht einmal sein Vorname ist auf der Schiffsliste zu finden.)

„Kameraden," schrie er, „sofort den Zug abgedreht und das Feuer gelöscht — aber verdammt schnell!"—„Großer Gott!" riefen die Anderen zähneklappernd aus, „das ist sicherer Tod, was Du willst!" — „Den Teufel auch", war die Antwort, „besser Einer, als Alle! An's Werk!"

Seine Befehle wurden wirklich blitzschnell ausgeführt. „Eine Planke!" kommandirte er weiter. Und ehe ihm einer der Leute in den Arm fallen konnte, hatte er die Planke in den feurigen Ofen geschoben, unmittelbar über die schwarzen Kohlen, mit denen das Feuer soeben „gelöscht" worden, und, war auf der Planke in das hinterste Ende dieses Höllenrachens gekrochen.

Drei Minuten fürchterlichen Wartens vergingen. Der Zweck wurde erreicht, der Bolzen befestigt, daß Schiff gerettet. Huntley mußte furchtbar versengt und beinahe bewußtlos aus dem Ofen gezogen werden. Im nächsten Augenblick war der Zug wieder angedreht und der Ofen brannte wieder.

Huntley ist mit dem Leben davongekommen. Seine Kameraden vergötterten ihn förmlich. „Ich habe meine Pflicht gethan", war seine einzige Antwort auf alle die Jubelgrüße.

Während der „Fair" in Friedrichsburg hielt Herr Noonan eine Rede, die zum Theil auch an die Damen gerichtet war. Er sagte: „Sie, meine Damen, mögen die politischen Fragen nicht so eingehend erörtern können, wie die Männer. Aber heute werden Sie den Männern den Rath geben, die Geld- und Schutzzoll-Frage einmal ruhen zu lassen und die Administration McKinley's, also der republikanischen Partei, zu unterstützen.

Nun, Herr Noonan, wenn die Geldfrage nichts mehr zu bedeuten hat, der Silberschwindel todt ist, dann hat Herr Slayden bei uns den Vorzug. Er ist jung, thatkräftig, ein Kaufmann von gediegener Bildung; kein absoluter Parteiklepper, sondern ein Vertreter seines Distriktes, dessen Intressen ihm über denen der Partei stehen. Er neigt sich augenscheinlich immer mehr der zukünftigen, dem Lande nützlichsten, der großen unabhängigen Partei zu, welche in Comal County z. B. sicherlich die meiste Sympathie finden wird.

In der „Expansions"-Frage spricht sich Herr Slayden klipp und klar gegen die der Republik gefährliche Großmanns-Sucht aus. Er warnt eindringlich vor der Annexion der Philippinen und begründet seine Ansichten vom praktischen und patriotischen Standpunkte aus in überzeugender Weise. Nur einzelne Personen, reiche Gesellschaften und Groß-Kapitalisten, meint er, würden Vortheil aus der Politik der Jingo's ziehen, während das Volk keinen Nutzen davon habe, sondern die Steuern für die nicht abzusehene Vermehrung der Armee und Marine zu tragen habe. Herr Noonan aber erklärt einfach, er vertraue, daß die republikanische Administration das Richtige treffe und sagt zu dem, was sie beschließt, Ja und Amen.

Ist nach Ansicht des Herrn Noonan die Expansions-Frage zunächst die wichtigste und sollen wir die Währungsfrage bei Seite setzen, dann wird Herr Slayden unter den unabhängigen Demokraten und unabhängigen Republikanern, die, wie sie im vorigen Wahlkampfe bewiesen haben, in Comal County sehr einig sein können und sich den Teufel um die Parteipeitsche kümmern, viele Gesinnungsgenossen finden.

Die sogenannte demokratische Partei hat im vorigen Wahlkampfe die Erfahrung machen müssen, daß die Unabhängigen den Ausschlag geben. Da das Volk mit so überwältigender Majorität sich gegen den Silberschwindel verwahrt hat, so kommen immer mehr der bisherigen Silberdemokraten zu der Ueberzeugung, daß es für sie gerathen ist, die Frage fallen zu lassen. Der 16-zu-1 Freisilberschwindel wird zwar in Candidaten-Reden noch befürwortet; das geschieht aber nur zur Beruhigung derjenigen, die zwar ganz populistische Anschauungen hegen, aber doch gern mit Stolz weiter behaupten möchten: „Ich bin ein Demokrat, denn mein Vater war einer, mein Großvater auch und ich kann kein anderes Ticket stimmen wie das demokratische." Solche Truppen gebraucht man aber auch zur Erreichung des Zieles.

Unsere großen Parteien.

Wiederholt ist uns aus dem Kreise unserer Leser die Aufforderung zugegangen, sie über den Unterschied zwischen den beiden großen Parteien zu belehren. Ja, wenn Das so leicht wäre! Allerdings kann man sich's leicht machen, aber durch eine akademische Abhandlung über Demokraten und Republikaner ist Niemandem gedient. Und welche Verwirrung haben nicht beide Parteinamen im Laufe der Zeit angerichtet?

Als Thomas Jefferson vor etwa hundert Jahren der Föderalisten-Partei seine neue Partei gegenüber stellte, nannte er sie die republikanische, erst ein Menschenalter später, unter Jackson, nahm sie den Namen demokratische Partei an. Ihr Hauptgrundsatz war Erhaltung und zähe Vertheidigung der Staatenrechte, Das heißt, alle Rechte, die in der Bundesverfassung nicht ausdrücklich dem Bunde übertragen sind, sollen den Staaten gewahrt bleiben. Aber was hat man im Laufe der Jahre nicht Alles in demokratischen Plattformen untergebracht? Hartgeld (Benton, Jackson und Tilden) und Weichgeld (Hendricks und Thurman); Schutzzoll (Jefferson und Silas Wright, auch Jackson bis 1833 und Sam Randall) und Freihandel (Calhoun und die gesammte südliche Demokratie). Die Hauptsache war doch immer die, daß die demokratische Partei, aller Verirrung ungeachtet, beständig die Volkspartei blieb und sich, wie der gute Mensch in seinem dunklen Drange, des rechten Weges wohl bewußt war. Das hat sie auch stets gerettet.

Die demokratische Partei war eine Nothwendigkeit in den Tagen der „Alien und Sedition-Laws," sie nahm sich auch in den fünfziger Jahren der Eingewanderten wieder an, als die Nativisten mit roher Gewalt gegen dieselben wütheten, kein Wunder, daß die Eingewanderten ihr damals in Schaaren zuströmten. Und ihre Nothwendigkeit besteht noch immer fort.

Die heutige republikanische Partei bildete sich in den fünfziger Jahren durch die Kämpfe um die Ausdehnung der Sklaverei; mit Abschaffung derselben war ihr Ziel erreicht und sie wurde nur noch durch Ismen am Leben erhalten, von denen Prohibitionismus die Hauptsache war, neuerdings scheint sich noch Jingoismus und Imperialismus dazu zu gesellen.

Für den gewöhnlichen Mann am Verständlichsten hat der alte Deutsch-Pennsylvanier Alexander Ramsey vor nahezu fünfzig Jahren, als er selbst noch Demokrat war, die beiden Parteien und ihre Grundsätze erklärt.

„Die Republikäns — sagte er in einer Stumprede — wolle hawwe, daß mer am Sonntäg kei Bier net trinke solle, aber in die Kerch gehe und bete misse. Die Demokräts dagegen wollen, daß mer in die Kerch gehe, wann's uns paßt, und Bier trinke, wann's uns schmeckt."

[illegible] das Wesen beider Parteien in der Nußschaale. Auf demokratischer Seite persönliche Freiheit, auf republikanischer Seite Zwang und Beschränkung.

In den meisten Staaten und Städten wird auf dieser Plattform der Wahlkampf geführt. Daß es hier und dort republikanische Anhänger der persönlichen Freiheit und Gegner der Gebiets-Ausdehnung, sowie demokratische Prohibitionisten und „Mehrer des Reiches" gibt, thut Nichts der Sache.

Die Steuern sind unter den Republikanern höher geworden, aber die Verwaltung wurde keineswegs besser. Nächstes Frühjahr werden wir Etwas erleben!

B. D. C.

— Der kürzlich zu Stillwater abgehaltene deutsche Katholikentag in Minnesota legt den deutschen Katholiken in folgenden eindringlichen Worten die Bewahrung der deutschen Sprache an's Herz:

„Als Katholiken deutscher Geburt oder Abkunft lieben und schätzen wir unsere deutsche Muttersprache, nicht nur als ein theueres Vermächtniß unserer Vorfahren und als ein Gut von hohem zeitlichem Werth, sondern auch und vor Allem als ein Mittel zur Erhaltung des katholischen Glaubens und ernster christlichen Zucht in unseren Familien und unseren Nachkommen. Wir beklagen es deshalb auf's Schmerzlichste, wenn wir wahrnehmen, wie in deutschen Familien und in Schulen deutscher Gemeinden sowie auch an höheren Lehranstalten das Deutsche so häufig vernachlässigt und hintangesetzt wird. Und wir fassen heute fest und feierlich den Entschluß, diesem großen Uebelstande mit allen erlaubten Mitteln energisch entgegenzuwirken."

Diese Mahnung ist, abgesehen vom confessionellen Standpunkte, äußerst beherzigenswerth für Deutsche überhaupt.

— Warnung vor Hawaii. Die Großloge des Freimaurer Ordens in Arkansas veröffentlicht ein von der Freimaurerloge in Honolulu gesandtes Schreiben, in welchem vor der Auswanderung von Amerikanern nach Hawaii ernstlich gewarnt wird. Der Inhalt des Ordensbriefes lautet im Wesentlichen wie folgt: „Die Angliederung von Hawaii und die Thatsache, daß viele Leute ihre Kenntnisse von den Inseln aus Beschreibungen in Sensationsblättern schöpfen, lassen vermuthen, daß eine große Anzahl der Arbeitslosen nach Hawaii zu kommen wünscht, in der Erwartung, daß dort noch weite Landstrecken von Ansiedlern in Besitz genommen werden können. Der Zustrom von Fremden hat bereits begonnen, und wenn auch die Enttäuschung, die sie hier erfahren, in vielen Fällen durch die Zeitungen weiter bekannt wird, so halten doch die Logen von Honolulu es für ihre Pflicht, noch besonders bekannt zu machen, daß in Hawaii Arbeitslosen wenig oder gar keine Gelegenheit gegeben ist, einen Unterhalt zu finden. Nur hin und wieder ist Nachfrage nach Handwerkern. Buchführer, Stenographen, Clerks, Aerzte, Zahnärzte und Advokaten sind bereits im Ueberfluß vorhanden."

— Eine Anerkennung für Helen Gould. Unter den Soldaten, welchen durch die Güte von Frl. Helen M. Gould während des Krieges Erleichterungen zu Theil geworden sind, ist eine Bewegung im Gange, ihr ein Album zum Geschenk zu machen, welches, wenn auch nicht kostbar, doch einzig in seiner Art sein dürfte. Die Sache wurde bereits in Cuba angeregt, aber das Hin- und Hermarschiren der Truppen und die mit dem Dienst verbundene Unruhe waren dem Unternehmen nicht günstig; man hat es daher jetzt von Neuem aufgegriffen und folgendes Cirkular erlassen: „Es ist der Wunsch der Mannschaften der regulären und Freiwilligen-Armee und Marine des Krieges von 1898, Frl. Helen M. Gould für Das, was sie uns gethan hat, Dank auszusprechen. Alle Diejenigen, welche dies zu thun wünschen, sollten ihre Namen, Compagnie und Regiment oder Schiff auf einen Zoll breiten, vier Zoll langen Streifen schreiben und einsenden, so daß der Streifen in ein Album, welches Dankesresolutionen für Frl. Gould enthält, eingeklebt werden kann. Diese Zettel sind zu adressiren: „Miß Helen M. Gould Testimonial", J. F. Fairman, Sekretär, No. 1 Moore Street, New York.—Fairman ist Steward im Bundes-Hospitalcorps.

— Auf ebenso unverschämte und blödsinnige wie bezeichnende Weise äußert sich das gelbe Knownothingthum in folgendem Ausspruche einer englischen Zeitung zu Toledo in Ohio: Deutschland habe sich so unschön gegen die Ver. Staaten benommen, daß die in Folge des Krieges vom Congresse eingeführte Erhöhung der amerikanischen Biersteuer auf unabsehbare Zeiten beibehalten werden sollte. Erstens verleumdet also dieser Kerl auf's Frechste Deutschland, dessen Haltung gegen die Ver. Staaten auch während des Krieges eine untadelhafte war. Und zweitens: selbst wenn Deutschland sich tadelhaft benommen hätte, was würde das mit der erhöhten amerikanischen Biersteuer zu thun haben? Natürlich liegt dem Geschwätz Nativismus mit zu Grunde. Das Bier gilt ja als ein deutsches Getränk, und durch seine Vertheuerung soll namentlich den Deutschen in Amerika Eins angehängt werden, um sie für angebliche Sünden ihres Mutterlandes zu strafen. Auch an diesem Falle ersieht man, daß bei Hetzereien der amerikanischen Gelben gegen Deutschland Haß gegen die Deutsch-Amerikaner mitwirkt.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone.

Two Brother's Saloon,
gegenüber dem Courthause.

Jos Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens, W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000

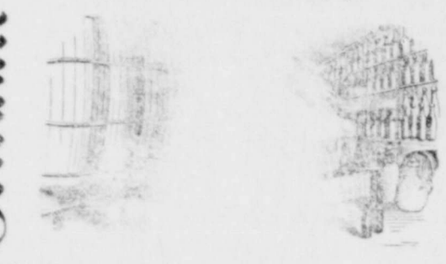
Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,
(gegenüber dem Courthause.)

Getränke  Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die

Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.
HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

• The Galveston and Dallas •
WEEKLY NEWS

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been

ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It Is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS
FOR THE LADIES,
THE FARMERS or
THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase in size and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Wie ich „Schriftsteller" wurde

Der Herr Feldwebel ist die „Mutter der Kompagnie". Zu mir stand er indessen in noch intimeren verwandtschaftlichen Verhältnissen — er wurde der „Vater meiner Muse." Freilich etwas indirekt, was aber an der Thatsache nichts ändert.

Es war im Jahre 1875. Damals mußte der Schauspieler, ganz besonders aber der jugendliche Liebhaber, wenn er für echt gelten wollte, noch einen wilden Lockenkopf tragen, und wenn ihn Mutter Natur mit einem solchen nicht beschenkt hatte, so ließ er sich die Haare, unter Umständen mit Aufwendung des letzten Zwanzigpfennigstücks, künstlich krumm machen. Ich war solch ein Schauspieler, allein meine Locken hatte ich 1875 nicht nöthig, da ich gezwungen war, ein Engagement bei Seiner Majestät dem Kaiser anzunehmen, das ich gegen eine Tagesgage von 22 Pfennig nebst obligatem Kommißbrod in der 7. Kompagnie des Alexander-Regiments absolvirte. Wenn ich sagen sollte, daß mir meine militärische Rolle, ganz besonders aber der erste Drill, sehr behagt hätten, so müßte ich lügen, und es erschien mir daher wie eine Erlösung, als mich der Herr Feldwebel eines Tages zu sich beschied und mir die erfreuliche Mittheilung machte, daß mein Handschrift Gnade vor seinen Augen gefunden habe und er mich als Schreiber beschäftigen wolle.

Anfänglich gefiel mir das recht gut, da mich diese neue Stellung von manchen unerquicklichen Obliegenheiten des sonstigen militärischen Dienstes befreite. Bald aber fand ich, daß die Sache doch auch ihre Schattenseite habe, die sich mir recht fühlbar machte. Ich langweilte mich nämlich in meiner Schreibstube zum Sterben, und da mir von meiner frühesten Jugend an die Langweile als eine der unangenehmsten Krankheiten erschien, so fühlte ich mich bald so unbehaglich, daß ich mit einem gewissen Neid meiner Kameraden gedachte, die draußen auf dem Exerzierplatz im Dienste des Vaterlandes ihre Glieder recken durften, während ich in der schwülen Schreibstube mutterseelenallein saß und von 1 Uhr ab — wo ich in der Regel nichts mehr zu thun hatte — Trübsal blies oder den schwachen Versuch machte, die zahlreichen Fliegen zu zählen, die mit der ihnen ganz besonders eigenen Unverschämtheit auf meinem Riechorgan herumkrabbelten oder mein edles Dulderhaupt umschwirrten, wenn es schlaftrunken auf meine Brust sank.

Drei Wochen bereits hatte ich mich an beißen Sommernachmittagen auf diese Weise gelangweilt, als mir beim Durchstöbern der mit allerlei Papieren, abgerissenen Uniformknöpfen, leeren Zündhölzerschachteln, Kommißbrodresten und Käserinden gefüllten Schublade des Tisches, an dem ich schrieb oder auch nicht schrieb, ein stark ramponirtes Büchelchen in die Hand fiel, dessen schmierige Außenseite bekundete, daß es schon durch viele fettige Krieger hände gegangen sein mußte. Es war ein Trowitzsch'scher Volkskalender aus den 50'er Jahren, den ich fand und mit wahrem Heißhunger sofort verschlang. (Ich bitte das übrigens nicht wörtlich zu nehmen, denn trotz meiner etwas heftig bescheidenen pekuniären Lage war ich noch nicht so weit gekommen, als Beilage zu meinem Kommißbrot Druckpapier zu verspeisen.)

Anfänglich interessirte mich der Inhalt des Kalenders nur wenig, plötzlich aber stieß ich auf eine Humoreske von A. von Winterfeldt: „Eine unheimliche Wohnung", deren lustiger Inhalt in so knapper, dramatischer, Form wiedergegeben war, daß in mir sofort der Gedanke aufstieg, die Humoreske als Einakter zu bearbeiten.

Ich machte mich sogleich an diese meine erste schriftstellerische Arbeit, die mir verblüffend leicht wurde und wesentlich darin bestand, daß ich die Bemerkungen zwischen den Reden der handelnden Personen der Humoreske, einzelne Reflexionen des Verfassers etc. einfach wegstrich, und als ich damit zu Ende kam, zu meinem Erstaunen fand, daß der Einakter fix und fertig war. Ich schrieb „mein" Werk höchst sorgfältig ab und schon am anderen Tage wanderte „Es spukt", Lustspiel in einem Aufzug von Franz Dorn, an den Direktor des Vorstädtischen Theaters H. J. Anders, dessen Entscheid ich mit einer Sehnsucht entgegenharrte, wie sie nur eine vierzigjährige Jungfrau nach einem Bräutigam empfinden kann.

Bereits acht Tage später kam dieser Entscheid, der mich zum glücklichsten Soldaten des heiligen deutschen Reiches machte und mich die „Mutter der Kompagnie", meinen Feldwebel, segnen ließ, der mich indirekt in die Arme der Schriftstellerei getrieben hatte. Mein Stück war angenommen und dem betreffenden Schreiben der Direktion lag gleichzeitig das Honorar — fünfzehn Mark bei. — Die Herren Kadelburg und Blumenthal mögen vielleicht heute mitleidig über diese Summe die Achsel zucken, für mich war sie damals ein Vermögen, das ich sofort in Zwiebelwurst, Sechspfennig-Cigarren, Gilka, Kuhkäse und sonstigen militärischen Delikatessen anlegte und vierzehn Tage lang wie Gott in Frankreich schwelgte.

„Es spukt", wurde aufgeführt und gefiel. Der „Verfasser" wurde von dem dankbaren Publikum lebhaft gerufen, konnte aber leider nicht erscheinen, da er zufälligerweise an demselben Abend irgendwo für das Vaterland Wache stehen mußte.

Damit könnte ich meine Plauderei, „Wie ich Schriftsteller wurde", schließen, wenn die Sache nicht noch ein lustiges Nachspiel hätte, das ich als gewissenhafter Selbstbiograph meinen Lesern nicht verschweigen will.

Etwa zwölf Jahre später — ich hatte eben mit meinem Freunde Baron den Wintergarten übernommen — traf ich eines Abends A. v. Winterfeld und erzählte ihm, in welcher Weise er bei meinem ersten und einzigen Stück Gevatter gestanden und so Mitbegründer meines „aufsteigenden Ruhmes" geworden war.

Zu meiner Ueberraschung brach er bei meiner Mittheilung in ein schallendes Gelächter aus, das ich vollständig begriff, als er mir die Veranlassung zu demselben darlegte.

„Ich hatte", so erzählte Winterfeld, „für den Trowitzsch'schen Kalender eine Humoreske zu liefern und diesen Auftrag verbummelt. Inmitten einer längeren Schweizerreise wurde ich durch einen etwas energischen Brief des Verlegers an meine schriftstellerische Verpflichtung erinnert und dies gerade zu einer Zeit, wo ich absolut nicht in der Stimmung war, mir den Kopf mit der Erfindung einer neuen Humoreske zu zerbrechen. Da kam mir ein rettender Gedanke: Ich hatte vor Jahren einen oft aufgeführten, nun aber längst vergessenen Einakter geschrieben, den ich zufälligerweise mit einigen anderen Drucksachen mit mir führte. Ich nahm ihn vor und wandelte ihn in eine Erzählung um, indem ich den Dialog mit all den Bemerkungen und Zwischensätzen versah, die Sie später wieder so sorgfältig herausstrichen und auf diese Weise meinen Einakter wieder herstellten. Daß Sie diesen unter Ihrem Namen aufführen ließen, sei Ihnen um Ihrer köstlichen jugendlichen Unverfrorenheit willen verziehen und auch auf die Rückzahlung des Ihnen zu Theil gewordenen namhaften Honorars will ich großmüthig verzichten."

Daß ich angesichts dieser Enthüllung nicht minder herzlich lachte als mein „literarischer Schöpfer", wird man gerne glauben, ebenso daß ich mir nichts schenken ließ und noch an demselben Abend den unrechtmäßigen Erwerb in Gestalt einiger Flaschen Veuve Cliquot doppelt zurückzahlte.

Franz Dorn.

¶ Ein 50 cts. Iron Tonic. Rein zusammengestellt von Eisen und Chinin Lösung ist „Cheatham's Tasteleß Chill Tonic" im Markt. Es ist ein wirklich kräftigender Appetitreizer und Blutreiniger. Nur 50 cts.

— Omaha, 10. Okt. Geronimo, der berühmte Apache-Häuptling, welcher sich gegenwärtig im Lager der Indianer befindet, die zum Indianer Congreß hierher gekommen sind, sagte bezüglich des Indianerkrieges in Minnesota:

„Die Indianer von Minnesota haben einen großen Irrthum begangen, als sie den Kriegspfad betraten. Ich war niemals in Minnesota, aber ich höre, daß dort und auf Hunderte von Meilen weiter hinaus die weißen Männer so zahlreich sind, wie die Grashalme. Wenn sich dies so verhält, was kann ein armer Indianer in einem Kampfe thun? Sie begehen einen großen Irrthum und sind Thoren. Jahre lang bekämpfte ich die Weißen in dem Glauben, daß ich dieselben mit meinen wenigen Kriegern sämmtlich tödten könne und daß wir dann das Land wieder haben würden, welches unser großer Vater uns gab und mit Wild angefüllt. Ich glaubte, daß der große Geist mit uns sein würde und daß, nachdem wir die weißen Männer getödtet haben würden, die Büffel, die Hirsche und die Antelopen zurück kehren würden. Nachdem ich gekämpft und verloren hatte und nachdem ich durch das Land, in welchem die Weißen wohnen, gereist und die Städte und das Werk gesehen hatte, welches verrichtet worden war, war mein Herz zum Bersten voll. Ich wußte, daß der Indianer am Ende seiner Laufbahn war."

Auf die Frage, was nach seiner Ansicht schließlich aus den Indianern werden würde, zögerte Geronimo einen Augenblick und antwortete dann, nach Westen zeigend:

„Die Sonne geht auf und scheint eine Zeit lang. Dann geht sie unter, verschwindet und ist verloren. So wird es mit den Indianern gehen. Als ich noch ein Knabe war, sagte mir mein alter Vater: daß die Indianer so zahlreich waren, wie die Blätter an den Bäumen und daß sie fern im Norden viele Pferde und Pelze hatten. Ich habe sie niemals gesehen, aber ich weiß, daß sie, wenn sie dort waren, jetzt verschwunden sind und der weiße Mann Alles genommen hat, was sie hatten. Nur noch wenige Jahre, und man wird nichts mehr von den Indianern hören, außer in den Büchern, welche der weiße Mann geschrieben hat. Sie sind kein Volk, welches der große Vater liebt, denn wenn sie es wären, würde er sie beschützen. Sie haben es versucht, sich ihm angenehm zu machen, jedoch wissen sie nicht, wie sie dies anfangen sollen.

Schulen sind gute Dinge für die Indianer, aber es bedarf vieler Jahre, um die Natur des Indianers zu ändern. Wenn ein Indianerknabe in die Schule geht und lernt wie ein weißer Knabe zu sein, kommt er nach der Agentur zurück und es bleibt ihm nichts Anderes übrig, als eine wollene Decke umzunehmen und wieder wie ein Indianer zu leben. Das ist es, wofür die Regierung zu tadeln ist. Wenn sie unsere Kinder fort nimmt und dieselben unterrichtet, sollte sie ihnen dann etwas zu thun geben und sie nicht in der Agentur wild herum laufen lassen. Bis das geschieht, ist das Geld für den Unterricht der Indianer fort geworfen. Was kann ein unterrichteter Indianer in der Wildniß thun?

Es wird keine großen Indianerkriege mehr geben. Die Kampfzeit des Indianers ist vorüber und es bleibt ihm nichts Anderes übrig, als zum Bettler zu werden und in der Nähe der Agentur von der Wohlthätigkeit zu leben."

— Venedig, 13. Okt. Der deutsche Kaiser und seine Gemahlin trafen heute Mittag hier ein und begaben sich nach dem königlichen Palaste. Die Majestäten wurden von der Volksmenge, die sich am Bahnhofe versammelt hatte, mit Jubel begrüßt. Es fiel auf, daß sich unter den Dekorationen, welche am Bahnhofe angebracht waren, viele Fahnen mit der Inschrift „1870—das Jahr, in welchem der deutschfranzösische Krieg ausbrach — befanden.

König Humbert und Königin Magherita begrüßten das Kaiserpaar am Bahnhofe. In der Gesellschaft des italienischen Königspaares befanden sich der deutsche Botschafter, Freiherr Saurma von der Zeltsch, der italienische Ministerpräsident und Minister des Innern, General Pellour und Admiral di Canevaro, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie die Spitzen der Ortsbehörden und die Kommandeure der deutschen Kriegsschiffe in jenen Gewässern.

Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und Königspaare war eine überaus herzliche. Kaiser Wilhelm küßte der Königin Margherita die Hand und König Humbert küßte die Hand der Kaiserin Auguste. Die Kaiserin und die Königin umarmten einander.

Während die Begrüßung stattfand, spielten Militärkapellen die Nationalhymnen.

Das Kaiserpaar wurde, begleitet von König Humbert und Königin Margherita in königlichen Gondeln durch den Großen Kanal nach dem Palais gerudert. Kaiser Wilhelm und König Humbert saßen in einer Gondel und Kaiserin Auguste und Königin Margherita in einer anderen. Diese Boote wurden von acht prachtvoll geschmückten städtischen Barken begleitet, denen eine große Flottille von Gondeln folgte.

Den ganzen Weg entlang hörte man Jubelrufe, und auf dem Markusplatze begrüßte eine begeisterte Volksmenge die Majestäten.

Nachdem sich die Herrscherpaare in das Palais begeben hatten, erschienen sie auf einem Balkon, wo sie abermals durch die Zurufe des Volkes begrüßt wurden. Die Musikkapellen spielten die italienische und die preußische Nationalhymne.

Die ganze Stadt und sämmtliche Schiffe im Hafen waren prächtig geschmückt.

Nach einem im Palais eingenommenen Gabelfrühstück begaben sich der Kaiser und seine Gemahlin auf die kaiserliche Jacht „Hohenzollern" und segelten um 4 Uhr Nachmittags, begleitet von dem deutschen Kreuzer 2. Klasse „Hertha", nach Konstantinopel ab.

Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe salutirten die „Hohenzollern", und die kaiserlichen Reisenden wurden, als sie in See stachen, von den Mannschaften der verschiedenen Schiffe wiederholt mit Hurrah begrüßt.

¶ Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil". Alle Beschwerden u. Schmerzen sofort geheilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

Die ganze Welt

weiß, daß das unvergleichliche Heilmittel für alle die Krankheiten der Leber, der Nieren und Blase

DR. J. H. McLEAN'S
Leber- und Nieren-Balsam

ist. Derselbe hat Tausende von hartnäckigen Fällen curirt. Versucht ihn.

Preis $1.00 per Flasche.

Zum Verkaufe bei
allen Apotheken.

Neu Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. C. Fischer, Schatzmeister.
C. Rudorf, Wm. Seekatz, O. Heilig } Direktoren.

DR. J. W. COMBS.
Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Voelcker's Apotheke.

Neu Braunfels, Texas.

F. J. Maier.
Deutscher Advokat.

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Marmor - Geschäft
—: von :—
AD. HINMANN & Co.

New Braunfels, Texas.

Verfertigen alle Sorten
Grabsteine,
sowie auch
eiserne Fenzen

Dr. A. H. Noster.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas

Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube
Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder in Meckel's Krankenhaus.

Wind und Wellen.

Novellette von Ottilie Elster.

„Gnädigste Comtesse....."

„Bei Allem was lebt — Baron Scharrnbeck — Sie in Binz?"

Der im elegantesten Strandkostüm gekleidete Freiherr Manfred von Scharrnbeck ließ das Monocle aus dem Auge fallen, klappte mit den Hacken zusammen und beugte sich tief über das kleine Händchen, welches Comtesse Hilma ihm bot.

„Ich bin es in leibhaftiger Person, gnädigste Comtesse," versicherte er „Konnte es in Berlin nicht mehr aushalten, gnädigste — Kannibalische Hitze!

„Mama wird sich sehr freuen," sagte sie, „nun hat sie doch Jemand, mit dem sie Piquet spielen kann."

„Aber erlauben Sie: Gnädigste — zum Piquetspielen kommt man doch nicht nach Binz....

„Freilich nicht," lachte Hilma. „Aber wenn man einer Dame einen Gefallen erweisen kann.... oder wollen Sie sich lieber den trügerischen Wellen des Meeres anvertrauen, Baron?"

„Mit Ihnen, Comtesse Hilma, wage ich Alles!"

„So erlauben Sie wohl, daß ich Ihnen meinen Vetter Max von Holten vorstelle. Er ist mein steter Begleiter auf allen Seefahrten."

Baron Scharrnbeck betrachtete den junken unscheinbaren Herrn, der bislang ruhig lächelnd neben Hilma gestanden hatte, mit mißtrauischem Blick und sein „Sehr angenehm" klang wie ein „Hol' Dich der Teufel!"

Aber dieser junge unscheinbare Mensch — nach dem schauderhaft gesunden Aussehen zu urtheilen, ein pommerscher Landjunker — konnte ihm, dem von allen „Weibern" verwöhnten Baron Manfred von Scharrnbeck, gewiß nicht gefährlich werden. Der einzige Vortheil, den dieser junge Mensch voraus hatte, war seine Jugend; aber Baron Manfred sah mit seinen achtunddreißig Jahren doch auch noch ganz passabel, wenn auch etwas verbraucht aus. Und dann der weltmännische Schliff — der elegante Chic — „Den Deiwel auch", — das mußte ja einem Mädchen, wie Comtesse Hilma, die erst zwei Winter in der Berliner Gesellschaft verkehrte, imponiren.

So wanderte er denn sehr, mit sich und dem Eindruck, dem sein frisches Auftreten hervorgebracht, zufrieden, an der Seite Comtesse Hilma's den Strand entlang, während Max von Holten an der anderen Seite der junge Dame schweigend dahinschritt.

Als eine kleine Pause in dem Geschwätz des Barons eingetreten war, sagte Max von Holten, indem er stehen blieb und auf die See hinaus zeigte: „Ich glaube, heute wird es nichts mit unserer Fahrt, Hilma."

„Weshalb nicht?"

„Ich traue dem Wetter nicht. Sieh nur die Brandung!"

„Du bist doch sonst nicht so ängstlich, Vetter," meinte Hilma unmuthig.

„Wenn Herr von Scharrnbeck uns begleiten will, möchte ich ihn nicht in Gefahr bringen...."

Donnerwetter! — das war stark! Der Baron gab sich einen Ruck.

„Ich bitte auf mich keine Rücksicht zu nehmen, Herr von Holten," sagte er scharf. „Ich werde mich doch vor den paar Wellen nicht fürchten.

„Ah, ich wußte nicht, daß Sie ein „seefahrender Mann" sind, Herr Baron", versetzte Herr von Holten lächelnd. „Sehen Sie, dort ist unser Boot."

An der Landungsbrücke schaukelte sich ein zierlicher Segelkutter, der am Bug den Namen „Undine" in goldenen Lettern trug. Daneben am Strande stand breitspurig, in der Tracht der Schiffer Rügens, ein grauhärtiger Bootsmann, behaglich sein kurzes Pfeifchen schmauchend.

„Wie ist's?" fragte er schmunzelnd. „Heut' fahren die Herrschaften wohl nich?"

„Gerade heute wollen wir fahren, Jansen," rief Comtesse Hilma. „Es ist ja entzückendes Wetter."

„'n büschen lebhaft, gnäd'ges Frölein", meinte der Schiffer. „Wollen der Herr da auch mitfören."

„Gewiß will ich mitfahren, lieber Mann," entgegnete Baron Scharrnbeck gereizt.

„Ich meinte blos von wegen den schönen weißen Anzug. Wird woll 'n büschen naß werden, Herr...."

„Ach was, dummes Zeug! 's ist ja mein einziger nicht."

„Glaub's gern Herr...."

„Na, dann also los!"

Baron Manfred wollte mit einem eleganten Satz in das Boot springen, aber o weh! — er glitt auf dem nassen Boden des Bootes aus und setzte sich recht unsanft nieder. Der kleine Kutter gerieth bedenklich in's Schwanken, eine Spritzwelle überschüttete den Baron mit ihren Wasserperlen, der sich, schimpfend und sich schüttelnd wie ein im Wasser gewesener Pudel aufrichtete.

„Verfluchte Gondelei", brummte er vor sich hin. Comteß Hilma lachte Thränen; Herr von Holten reichte dem Baron hilfsbereit die Hand.

„Nicht so hastig, Herr Baron. Das Wasser hat keine Balken."

„Ein glitscheriges Vergnügen", suchte der Baron seinen Aerger hinwegzuspotten.

„Kommen Sie, Baron, setzen Sie sich an meine Seite", sagte Hilma tröstend. „Aber hübsch ruhig müssen Sie sitzen."

„Ja, ich merke, das Ding kippelt."

Vorsichtig setzte er sich nieder und trocknete sich das Gesicht mit dem buntgetüpfelten Taschentuche.

„Wollen Sie das Steuer nehmen Herr von Holten?" fragte Jansen.

„Ja....laß Segel fallen!" kommandirte Max, indem er mit sicherem Griff das Steuer erfaßte.

„Fertig? — Los! —"

Das große Gaffelsegel rauschte nieder und blähte sich in dem frischen Winde mit scharfem Knall auf, so daß Baron von Scharrnbeck erschreckt sich duckte.

„Es thut Ihnen nichts, Baron", sagte Hilma lachend.

„Gnädigste Comtesse, wie herrlich, mit Ihnen durch die Meereswellen dahinzurauschen —"

Eine breite Welle brauste heran und legte das Boot auf die Seite, daß die Spitzen des Segels in das Wasser tauchten.

Krampthaft klammerte sich Baron Scharrnbeck an den Bordrand und athmete erleichtert auf, als sich das Boot langsam emporrichtete und nun mit schneller Fahrt in die offene See hinaussegelte.

„Fürchten Sie nichts, Herr Baron", sagte die ruhige Stimme Holten's. „Wir haben jetzt die Brandung überwunden und glatte Fahrt."

Wie ruhig der „junge Mensch" da am Steuer saß und wie sicher er das Boot lenkte! Das von Wind und Wetter gebräunte Gesicht unter der weißen Strandmütze erhielt einen kühnen, energischen Ausdruck und in den blauen Augen blitzte es keck und kraftbewußt auf.

Wo „zum Deiwel" hatte nur der „pommersche Landjunker" diese seemännischen Kenntnissen her?

Es war eine prachtvolle Fahrt über das lebhaft bewegte Meer. Wenn eine Spritzwelle die Bootsinsassen mit einigen Tropfen neckisch begrüßte, dann lachte Comtesse Hilma lustig auf und nickte blitzenden Auges ihrem Vetter Max am Steuer zu.

In der Spitze des Schiffes saß fast bewegungslos der alte Jansen, während seine klaren, blaßgrauen Augen mit einem eigenen schmunzelnden Behagen auf der feinen biegsamen Gestalt Hilma's ruhten.

Und der Baron Manfred von Scharrnbeck?—Wahrhaftig, es war nicht die Furcht welche ihm die Wangen bleichte und ein so eigenthümliches Gefühl in der Magengegend hervorrief. Nein, er kannte keine Furcht—war er doch Rittmeister der Landwehrkavallerie und hatte als Lieutenant bei den Gardedragonern gestanden. Aber dieses verfl.... Schaukeln und Wiegen sollte der „Deiwel" aushalten.

Und toller und toller ging es durch die aufgeregten Wellen und blasser und blässer wurden die Wangen des Freiherrn von Scharrnbeck.

„Um Gotteswill, Baron, Sie leiden doch nicht an der Seekrankheit?"

„Gnädigste Comtesse — ich bin — in der That — ich glaube, die verfl.... Schaukelei....verzeihen Gnädigste...."

„Wollen drehen, Jansen!" rief in diesem Augenblick Max von Holten. „Aufpassen — herum mit dem Segel!"

Das kleine Fahrzeug erzitterte unter der Wucht des Segels und dem Druck des Steuers. Dann ward es hoch empor gehoben, um sogleich wieder in die Tiefe zu gleiten. In Baron Manfred empörte sich Alles — physisch und psychisch — er hätte in diesem Momente den „jungen Menschen" am Steuer niederschießen können — doch nein — dazu war er zu schwach — es ward ihm dunkel vor den Augen, und sein Haupt sank über den Bordrand.

„Legen Sie sich vorn in's Boot, Herr Baron", sagte Holten. „In liegender Stellung ist's nicht so schlimm."

Mühselig kletterte der Baron in den Vordertheil des Fahrzeugs, wo er stöhnend niedersank.

Nach und nach ward die Fahrt ruhiger. Der Baron erholte sich etwas wieder und versuchte den Kopf empor zu heben.

Was — war das Thatsache? — Saß der „junge Mensch" da neben Comtesse Hilma, die sich eng an ihn schmiegte und hatte den Arm um ihre schlanke Gestalt gelegt? Wahrhaftig — sie flüsterten und kosten mit einander, und jetzt — den Deiwel auch! — jetzt küßte der „junge Mensch" Comtesse Hilma auf den Mund!

Der Baron warf sich herum — erschreckt fuhren die Beiden auseinander.

„Wie geht's, Baron?" fragte Comtesse Hilma mit heuchlerischem Mitleid. „Ist's besser?"

„Noch zehn Minuten und wir landen, Herr Baron", setzte der „junge Mensch" hinzu.

Baron Manfred ließ nur ein unartikulirtes Brummen hören.

Das war ja eine nette Bescheerung! Aus Berlin war er hier in dieses Nest auf Rügen gekommen in der festen Absicht, um die Hand Comtesse Hilma's anzuhalten, und jetzt küßte sie sich mit dem Vetter aus Pommern! — Das sollte der „Deiwel" holen!

Nach kurzer Zeit knirschte der Kiel des Bootes auf dem Kies des Strandes. Leichtfüßig sprang Comtesse Hilma an's Ufer. Holten wollte dem Baron die Hand bitten.

„Es war wohl kein Vergnügen, Herr Baron!" meinte er lächelnd.

Mit einem wüthenden Blicke wandte er sich ab.

Wie können Sie nur diese Schunkelei vertragen, gnädigste Comtesse?"

„Ja, wenn man einen Seemann zum Verlobten hat, Herr Baron, muß man sich schon daran gewöhnen!"

„Einen Seemann — zum Verlobten?!"

„Ach ja, Sie wußten es noch nicht — hier mein Bräutigam, Max von Holten, ist Lieutenant zur See...."

„Lieutenant—zur—See—?"

„Vor vierzehn Tagen aus Ostasien zurückgekehrt, Herr Baron."

„Das ist ja....ah....ich wußte in der That — ich wünsche von Herzen Glück —will die Herrschaften aber nicht weiter stören—muß mich umziehen...."

„Herr Baron" — bittend legte Hilma die kleine Hand auf seinen Arm — nicht wahr, Sie thun mir heute Abend einen Gefallen?"

„Und welchen, Gnädigste?"

„Sie spielen mit Mama eine Partie Piquet...."

Der Baron wollte auffahren, doch Hilma fuhr bittend fort: „Mama langweilt sich in unserer Gesellschaft so...."

„Und Sie sich in der ihrigen", platzte der Baron heraus, „unterhalten sich lieber zu zwei."

„Herr Baron —"

„Na, den Deiwel auch — Pardon, Gnädigste — ja, ich spiele heute Abend mit der Gräfin Piquet.....aber Wasserfahren — ne, einmal und nicht wieder....."

Arbeitet Nacht und Tag.

Das wirksamste beste kleine Ding, das je gemacht wurde, ist Dr. Kings's New Life Pills. Jede Pille ist ein überzuckertes Gesundheits-Kügelchen, das Schwäche in Stärke, Trägheit in Energie, Gehirnlähmung in Geisteskraft verwandelt. Es ist wundervoll, um die Gesundheit wiederzuerlangen. Nur 25 Cents die Schachtel, bei B. E. Voelcker. 3d

Blutiger Kampf in Virden.

Springfield, Ills. 12. October. Heute Nachmittag um 12 Uhr 40 Minuten traf ein Zug der Chicago und Alton Eisenbahn mit 200 Neger-Kohlengräbern vom Süden bei der das Bergwerk der Chicago-Virden Coal Company umgebenden Stockade ein und es begann unverzüglich ein furchtbares Schießen.

Wie man bis Abends um 10 Uhr ermittelt hat, wurden sieben Leute getödtet und achtzehn verwundet.

Es heißt, daß sechs Leute innerhalb der Stockade verwundet wurden, jedoch läßt sich nicht ermitteln, ob dies wahr ist.

Während der letzten vierzehn Tage verbreitete sich hier täglich das Gerücht, daß ein Zug mit Negern aus Alabama hier eintreffen würde, weshalb der Bahnhof der Chicago und Alton Eisenbahn Tag und Nacht von wachsamen Kohlengräbern umringt war, welche entschlossen waren, das Eintreffen der Neger abzuwarten.

Heute fuhr der um 10 Uhr Vormittags hier fällige Zug der Chicago & Alton Eisenbahn um eine Stunde verspätet mit großer Schnelligkeit hier durch und gab durch Signale zu verstehen, daß ihm ein Extrazug folge. Diese Nachricht verbreitete sich unverzüglich u. es sammelte sich eine große Menge von Kohlengräbern im Bahnhofe an, während eine andere große Menge sich am Eingange der eine halbe Meile nördlich vom Bahnhofe befindlichen Stockade ansammelte. D. B. Riley, ein Geheimpolizist der Chicago & Alton Eisenbahn, hielt bei der Weiche am südlichen Ende des Bahnhofs Wache.

Um 12 Uhr 40 Minuten passirte der Extrazug den Bahnhof und seine Ankunft wurde durch Signalschüsse am südlichen Ende des Bahnhofes angekündigt. Unverzüglich darauf wurden von dem daher brausenden Zuge Schüsse abgefeuert und der Kampf begann. Einige Augenblicke später hatte der Zug die Weiche passirt, bei welcher Riley Wache stand und während dieser mit zwei Bürgern sprach, warf er die Hände in die Höhe und stürzte von einer Kugel in den Kopf getroffen todt nieder. Er war der erste Mann, der getödtet wurde. Der Zug setzte seine Fahrt fort. Die Kohlengräber schossen von allen Seiten auf denselben und die auf dem Zuge befindlichen Neger erwiderten das Feuer. In dem Augenblicke, in welchem der Zug bei der Stockade Halt machte; eröffneten die Kohlengräber ein mörderisches Feuer mit Winchestergewehren, Revolvern und Schußwaffen aller Art und die Neger auf dem Zuge antworteten mit einem beständigen Feuer. Die Kohlengräber und der Zug waren in Pulverdampf gehüllt und das Schießen hörte sich an, wie fortgesetzte Salven. Locomotivführer Burt Tiger wurde am Arme verwundet und fiel von seinem Sitze.

Sein Heizer übernahm die Führung der Lokomotive, öffnete rasch das Ventil und fuhr mit einer Menge von verwundeten Negern nach Springfield. Wie viele verwundet wurden, weiß man nicht. Der Zug hielt nur zwei Minuten bei der Stockade, aber seine Abfahrt machte dem Schießen kein Ende. Der Thurm der Stockade war mit Scharfschützen angefüllt welche mit Winchestergewehren bewaffnet waren, und dieselben unterhielten ein beständiges Feuer auf die Menge der Kohlengräber. Augenzeugen sagen, daß die getödteten Kohlengräber erst nach der Abfahrt des Zuges erschossen wurden. Man weiß nicht, wie viele Leute hinter den Mauern der Stockade stationirt sind, jedoch schätzt man ihre Zahl auf 25 bis 40. Es wird behauptet, daß sechs der in der Stockade befindlichen Leute verwundet wurden.

Virden, 13. Okt. Eine Abtheilung Miliz tödtete heute Morgen um 1 Uhr 50 Minuten bei der Stockade den früheren Polizeilieutenant Tom Preston von Chicago. Die Miliz gab den umher stehenden Kohlengräbern den Befehl, zu halten und Preston trat nach dem Thore zurück. Darauf gab die Miliz Feuer und eine Kugel drang ihm in den Leib. Er wurde in die Office in der Stockade getragen, wo er den Geist aufgab.

Die von Capitän Craig befehligte 160 Mann zählende Batterie D ist von Panaviera angekommen.

Springfield, Ills., 12. October. Auf dem Extrazuge, welcher die nach Virden bestimmten Neger von Alabama hierher brachte, befanden sich acht Verwundete, sieben Hülfssheriffs und ein Neger. Dieselben wurden in das hiesige Hospital gebracht. Einer der Verwundeten, der Hülfssheriff Wm. W. Carroll, ist heute Abend gestorben.

Springfield, Ills., 12. October. Heute erhielt Gouverneur Tanner vom Sheriff Davenport von Virden ein letztes Gesuch um Truppen. Der Sheriff telegraphirte, daß etwa 2000 Streiker durch die Straßen marschiren und er vollständig außer Stande sei, die Situation zu beherrschen. Er erklärte, daß dies sein letztes Gesuch um Truppen sei.

Der Gouverneur antwortete, er habe seine Absicht nicht geändert. Er werde keine Truppen senden, um Bergwerksbesitzer zu unterstützen, ihre Bergwerke im Betrieb zu erhalten. Er würde Truppen nur zur Unterdrückung von Krawallen und zur Verhinderung von Blutvergießen senden und so lange keine Gefahr vorhanden sei, daß solche stattfinden, würde er keine Truppen senden.

Soeben ist der von Kugeln durchlöcherter Eisenbahnzug von Virden in den hiesigen Bahnhof der Chicago und Alton Eisenbahn eingelaufen. Ein Hülfssheriff wurde getödtet. Er fuhr mit einem Winchestergewehre bewaffnet im vorderen Wagen und die Kohlengräber schossen auf ihn. Er feuerte sein Gewehr ab und wurde fast in Stücke zerschossen.

Locomotivführer Bert Tyger welcher die Locomotiv bediente, wurde in den Arm geschossen. Er wurde zwölf Meilen nördlich von Virden in Auburn vom Locomotivführer Anderson abgelöst, welcher den Zug, dessen Locomotive voller Kugellöcher war, mit einer Schnelligkeit von einer Meile in der Minute, hierher brachte. Es befanden sich etwa 2000 bewaffnete Kohlengräber in Virden. Der Zug war mit Negern beladen, welche sagen, sie seien auf falsche Vorspiegelungen von Seiten der Grubenbesitzer hierher gekommen.

¶ Der Mann, welcher „Cheatham's Chill Tonic" nahm, beklagte sich gewiß nicht, sondern er sagte: „Es ist ein unvergleichliches Heilmittel gegen Fieber. Dasselbe ist zusammengestellt in geschmackloser und bitterer Form. Heilung garantirt. Geschmacklos in 50 cts. Flaschen.

Kindermund.

Die kleine Gretl hat ein Schwesterchen bekommen und ist sehr neugierig darauf, wie es wohl aussehen mag.

Endlich ist der Augenblick gekommen, wo sie zur Mama hinein darf. Mit großem Interesse betrachtet sie das kleine Wesen und sagt dann ganz entsetzt:

„Du, Mama, Baby hat ja gar keine Haare mehr."

„O, die bekommt es schon noch," meint die Mutter.

„Aber Mama, es hat ja auch keine Zähne mehr."

„Die wird es auch noch kriegen."

„Ach, Mama das machst du mir nicht weiß, du hast dir natürlich blos ein altes aufhängen lassen."

Beware of so called improved immetations, call for Certain Chill Cure the only genuine.

Carl Bracht,
Haus- & Schildermaler
wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Für Männer

Frei ein werthvolles deutsches Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. Unfehlbare Methode zur Wiedererlangung verlorener Manneskraft und Geistesfrische. Lähmungen, Nervenschwäche, Deformitäten und alle Folgen jugendlicher Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung geheilt. Man schreibe an:
Private Clinic,
181-6th Avenue, New York City.

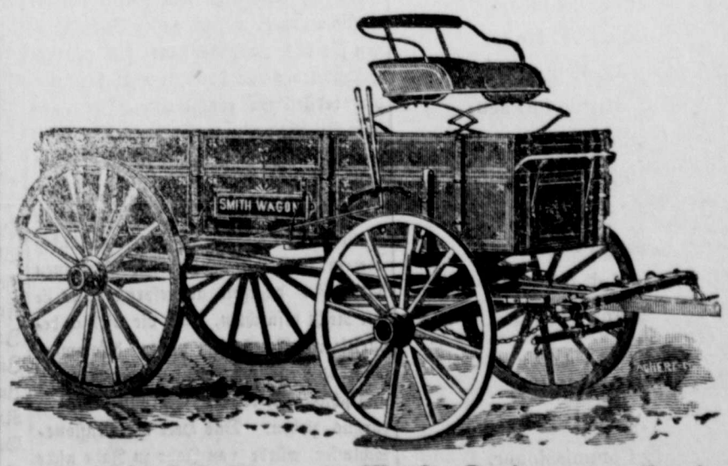
Leichenbestatter
Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Leib- und Futterstalles von
B. Preiß & Co.
West-Seguinstraße.
New Braunfels, Texas.

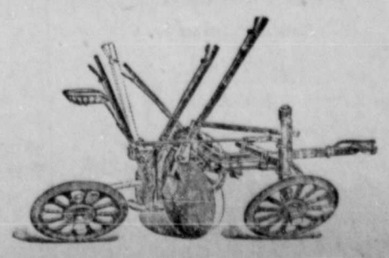
Emil Voelcker.
— Händler in —
MOEBEL!
Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl von
Möbeln aller Art!
Alle Möbel für Küche bis zum Parlor
sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.
Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreinern ausgeführt.
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

PHOENIX SALOON
Gottlieb Oberkampf, Eigenthümer.
Ecke San Antonio und Castell Straße.
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

Hay Presses.
Wind Mills.
Pumping Jacks.
Well Drilling Machines.
ALAMO IRON WORKS,
SAN ANTONIO, TEXAS.

F. SIMONS SALOON.
Süd-Ecke des Marktplatzes. - - - - Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.
Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

N. HOLZ & Son
Agenten für
Smith Boisdarc Farm Wagen.


Es ist der beste Wagen im Markt. Springwagen, Carriages u. Buggies werden billiger verkauft wie irgendwo anders.
Avery Simple Sulky Pflüge.
ROCK - ISLAND AND MOLINE DISC PLOWS.


Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Candidaten-Anzeigen.

Für Congreß.

Wir sind ermächtigt Herrn Geo. H. Noonan, als den von der republikanischen Convention des zwölften Congreß-Distriktes nominirten Candidaten, für das Amt des Repräsentanten anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt Herrn J. L. Slayden als Candidat für das Amt des Repräsentanten des 12ten Congreß-Distriktes zur Wiederwahl anzuzeigen.

DEMOCRATIC TICKET.

For Governor:
Joseph D. Sayers.

For Lieutenant Governor:
J. N. Browning.

For Attorney General:
Thos. S. Smith.

For State Comptroller:
R. W. Finley.

For State Treasurer:
J. W. Robbins.

For Land Commissioner:
Geo. W. Finger.

For Supt. of Public Instruction:
J. S. Kendall.

For Railroad Commissioner:
Allison Mayfield.

For Associate Justice of the Supreme Court:
T. J. Brown.

For Judge of the Court of Criminal Appeals:
M. M. Brooks.

For Associate Justice of the Court of Civil Appeals for the third Judicial District:
W. E. Collard.

For Congress, 12. District:
J. L. Slayden.

For State Senator, 21. District.
J. B. Dibrell.

For Representative, 98. District:
S. V. Pfeuffer.
Fred. J. Cocke.

For District Attorney, 38. District:
J. L. Storey.

For District and County Clerk:
Rudolph Richter.
Hermann Floege.
Chas. Greim.

For County Attorney:
M. E. Guinn.
L. H. Blevins.

For County Judge:
Ad. Giesecke.
R. Bodemann.

For Sheriff and Tax Collector:
Peter Nowotny.
Julius W. Halm.

For County Treasurer:
Ehr. Mittendorf sen.
Moritz Bose.
Peter Lenzen.

For Tax Assessor.
Joseph E. Nuhn.
Adolph Reinarz.
Franz Coreth.

For County Surveyor:
Alfred Rothe.
Albert Ernst.

For County Commissioner.
Precinct No. 1.
Geo. Knoke.
Aug. Schulze jr.
Ed. F. Baetge.
Precinct No. 2.
A. G. Startz.
Adolph Stein.
Precinct No. 3.
W. H. Adams.
Ed. J. Kuebel.
Precinct No. 4.
John Schaefer.
John Marbach.

For Justice of the Peace.
Precinct No. 1.
George Weber.
Precinct No. 2.
Arthur Sahm.
Precinct No. 3.
Carl Wieland.
Chas. Ohlrich.
Precinct No. 4.

Precinct No. 5.

For Constable.
Precinct No. 1.
J, F. Tobermann.
Wilh. Nowotny.
Precinct No. 2.
Eduard Wenzel.
Precinct No. 3.

Precinct No. 4.

Precinct No. 5.

For Public Weigher.

For amendment to Section 24, of Article 3, of the Constitution of Texas, relating to the compensation of members of the Legislature.

Against the amendment to Section 24, of Article 3, of the Constitution of Texas, relating to the compensation of members of the Legislature.

Wir machen, wie früher, unerfahrene Wähler darauf aufmerksam, das wir zwei Repräsentanten für die Legislatur zu wählen haben, also bleiben bei Ausfertigung des demokratischen Tickets die beiden Namen S. V. Pfeuffer und Fred. J. Cocke stehen. Unter allen anderen Aemtern streicht man die Namen derjenigen Candidaten, für welche man nicht wählen will und läßt nur den Namen desjenigen Candidaten stehen, für welchen man wählen will. So selbstverständlich dies ist, kommen doch manchmal genug Irrthümer vor.

Ueber zwei neue Amendments zur texanischen Constitution

haben wir im November abzustimmen. Daß die Abstimmung über das erste Amendment, welches die Pensionirung conföderirter Veteranen betrifft, schon am Dienstag, den 1. November, und nicht wie die Abstimmung über das zweite Amendment gleichzeitig mit der Staatswahl am Dienstag, den 8. November stattfindet und dem Staat dadurch große, unnöthige Kosten erwachsen, haben wir der Unwissenheit oder Gleichgültigkeit unserer weisen Gesetzgeber zu verdanken. Sie haben geglaubt, die Staatswahl fände am Dienstag den 1. November statt. Die Verfassung sagt jedoch: „Die Staatswahlen finden stets am ersten Dienstag nach dem ersten November statt." In diesem Jahre also am Dienstag, den 8. November, da der 1. November auf einen Dienstag fällt.

Das erste, am 1. November zur Abstimmung kommende Amendment enthält Bestimmungen, wonach außer Bewilligungen für das Invalidenhaus bis zu dem Höchstbetrage von $100,000 jährlich, auch den bedürftigen conföderirten Veteranen oder Wittwen von conföderirten Soldaten eine monatliche Pension bis zu $8 gewährt wird.

Wir stimmen mit den Vielen, welche gegen dieses Amendment sind, vollständig überein. Selbst conföderirte Veteranen haben sich dagegen ausgesprochen, da sie mit Recht befürchten, daß die wirklich bedürftigen Veteranen nichts bekommen, während Pensions-Beamten oder Agenten und schlaue Betrüger den größten Nutzen daraus ziehen. Das Heer der Pensions-Schlucker würde von Jahr zu Jahr nicht kleiner, sondern größer werden. Was würde, wenn man dazu die Gehälter der nöthigen Beamten rechnet, das wohl jährlich dem Staate für ein schönes Sümmchen kosten?! Die einstweilen im Amendement angegebene Summe, welche jährlich $250,000 nicht übersteigen soll, genügte jedenfalls in wenigen Jahren nicht mehr. Wer nicht will, daß das Geld der Steuerzahler an Schmarotzer verschleudert wird, der versäume nicht, am Dienstag, den 1. November, zum Stimmkasten zu gehen und auf dem Stimmzettel die Worte: „For the amendment to Section 51 of Article 3 of the State Constitution" durchzustreichen und die Worte: „Against the amendment to Section 51 of Article 3 of the State Constitution" stehen zu lassen.

Nehmt die Sache nicht gleichgültig, denn die Befürworter des Amendments, die sich gerne auf Staatskosten füttern lassen wollen, werden sicher nicht am Stimmkasten fehlen.

Das zweite Amendment, welches am Dienstag, den 8. November mit der Staatswahl zur Abstimmung kommt, sollte erst recht verworfen werden. Es ist nur dazu gemacht, unsere leider viel zu große Schaar von Gesetzgebern zu längeren Sitzungen und noch mehr Gesetzgeberei zu ermuntern. Bisher erhielten die Mitglieder der Legislatur täglich $5 für die ersten 60 Tage und für die folgenden $2 täglich. Nach dem vorliegenden neuen Amendment sollen nun die Herren täglich $5 für die ersten 100 Tage und $3 täglich für die folgenden erhalten. Was könnten sich dann die beschäftigungslosen Advokaten Besseres wünschen, als in die Legislatur geschickt zu werden? Sie würden alle Hebel in Bewegung setzen, um gewählt zu werden und so lange wie möglich die Gesetzmühle in Betrieb zu halten. An eine Verringerung der Zahl der Volksverteter wäre erst recht nicht mehr zu denken. Wie unser Repräsentant, Herr S. V. Pfeuffer, so haben auch andere Repräsentanten, die nicht des Gehaltes wegen nach Austin gehen, sondern die froh sind, wenn die Sitzungen nicht in die Länge gezogen werden, sodaß sie ihren Geschäften zu Hause nachgehen können, gegen die Vorlage des Amendments gestimmt. Bemerkt sei noch, daß Herr Pfeuffer auch gegen das ersterwähnte Amendment in der Legislatur aufgetreten ist.

Stimmt gegen beide Amendments. Gegen das erste am **1.** November. Gegen das zweite am **8.** November.

Postlagernde Briefe.

New Braunfels, Tex., 19. Oct. '98.

Jose A. Aguia	Rafael Cardenas
Encarnasion Castillo	T. M. Dr. Casanoba
Harry Cannonn	Recardo Corpus
Pablo Castro	Augustin Essalonte
Julian Espinose	Felipe Estrada
Ed. Elenee	Patalion Jenorio
Pedro Flores	Pedro Farrazaz
F. Gomez 2	Floreno Granado
Florencio Granada	Manuel Garcia
J. A. Gutrerrez	Anasticio Gallor
Emil Gruner	Nicolas Horona
Alberto Hernandez	Romon Hacon
Porter Henry	Henry Huffmann
Henetz Johnson	John King
Teodoro de Leon	Francisco de Leon
Annie Luebis	Green Lerois
Thos. Lain	Hemeregilde Luna
Pedro Minjarez	Been Morris
W W Dr. Abna	Melcades Pena
John Peres	Benigno Peres
Frank Pierce	Ensevia Rodrigues
Joaquin Roderigues	Eurico Ruiz
Juan Rios	Mr. Schoenemann
Juan Sandobol	Juan de los Santos
Rafael Sertuche	Gregorio Sanchez
Gregorio Sanches	Gregorio Sanchez
Germerando Valadez	Ramon Valdez
Gregorio Bidal	Searcy Willeams.

Ausländische Briefe:

Mariano Alvarez	Arnulfo Bulduvi
Grabiel Comacho	Juan Chorano
Regina Devorado	Da. Ma. A Escamillo
Pedro Flores	Jelipa Herrada
Selverio Mesa	Fermin Peroles
Ernst Schnitzler	Gregorio Vielman

Verdienst

bringt und Verdienst erhält das Vertrauen der Leute in Hood's Sarsaparilla. Wenn eine Medizin von einer Krankheit kurirt; wenn sie überall wundervolle Kuren macht, dann besitzt jene Medizin unbedingt Verdienst.

Bringt

Das ist gerade die Wahrheit in Betreff von Hood's Sarsaparilla. Wir wissen dass es Verdienst besitzt weil es kurirt, nicht ein oder zweimal oder hundert Mal, sondern in tausend und abertausend Fällen.

Wir wissen dass es unbedingt, dauernd kurirt, nachdem alles Andere vollkommen gefehlt hat. Wir wiederholen

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

Hier wird Ausverkauft.

CHAS. FLOEGE

wird sein Geschäft aufgeben und offerirt alle seine Waaren zu Einkaufs-Preisen und darunter. Manche Waaren werden für die Hälfte dessen verkauft, was sie gekostet haben.

22 Yd. Hemdenzeug cheviot shirting, echte Farbe $1.
30 Yd. Callico, echte Farbe $1.
25 Yd. gebleichter Domestic ..... $1.
25 Yd. Cotton Flanel ..... $1.
18 Yd. Matratzenzeug ..... $1.
25 Yd. Callico, gut für Hemden, echte Farbe ..... $1.
20 Yd. schöner Outing Flanel ..... $1.
25 Yd. Handtuchzeug, weißes und buntes ..... $1.
60 Spulen guten Zwirnsfaden ..... $1.
Schöner schwarzer Satin, werth 10 cts. die Yd. zu 6½ cts.
Schöne Muster in Hosenzeugen, die Yd. zu 8 und 11 cts.
Gutes Jean Hosenzeug, die Yd. zu ..... 19 cts.
Schöne große Handtücher zu ..... 5 cts.
Oeltuch werth 25 cts. per Yd. zu ..... 12½ cts.
Schöne Blankets zu ..... 45 cts. u. $1.
Große rothe Blankets, ganz Wolle, werth $3.75 zu $2.
Gute Jean Hosen für Männer zu ..... 75 cts. u. $1.
Starke Koffer zu ..... $1.25 u. $1.85.
Arbeits-Schuhe Brogam für Männer werth $1 zu 80 cts.
" Plow-Shoes " " " $1.25 zu 85 cts.
" pegged Polka " Frauen " $1 zu 70 cts.
Feine Schuhe für Männer werth $1.50 zu ..... $1.
Schuhe für Knaben werth $1 zu ..... 75 u. 80 cts.
Feine Schuhe für Frauen werth $1.25 zu ..... 90 cts.
Schöne Schuhe für Kinder werth 65 cts. zu ..... 45 cts.
Schöne Sammet-Slippers immer verkauft zu 65c. zu 40c.
Leichte Leder-Slippers immer verkauft zu 65 cts. zu 40 cts.
Feine schwarze Anzüge für Männer werth $12 zu $6.
" " " " Knaben " $6 zu $4.
Schwarze " " Männer ganz Wolle zu $3.50.
" " " Knaben " " zu $2.75.
" " " Kinder " " zu $1.25.
Feine Hosen für Männer, werth $4 zu ..... $2.
Hosen für Männer, ganz Wolle ..... $1.25.
Hosen für Knaben ..... $1.
Schöne Hosen für Kinder zu ..... 20, 35 u. 45 cts.
Feine Männer-Hüte, schwarz u. grau, immer verkauft zu $1.75 zu $1.15.
Männer-Hüte, schwarz u. grau, verkauft zu $1.25 zu 85c.
Knaben Hüte ..... 35 u. 50 cts.
Kinder Hüte schon zu ..... 15 cts.
Ober-Hemden für Männer ganz Wolle ..... 90 cts.
" " " schwere, werth 65 cts zu 40 cts.
Feine gestrickte Unter-Hemd u. Hose für Männer 80 cts.
Unter-Hemden für Männer, schwere zu ..... 20 cts.
Cotton Flanel Unter-Hosen für Männer zu ..... 15 cts.
Ober-Hemden mit Manchetten u. Kragen für Männer 35c.
" weiße, werth 65 cts. für Männer zu 40cts.
Braune und blaue Overalls, schon zu ..... 35 cts.
Bunte CottonFlanel Ober-Hemden für Männer zu 15 cts.
Schöne Röcke für Männer, schwarz u. grau $1.25 u. 1.75.
" " " Knaben, " " " $1 und $1.50.
" Westen für Männer u. Knaben zu 50 cts. u. 65 cts
Gestrickte Strümpfe für Männer, Frauen u. Knaben zu 6¼c.
McIntoch und Regen Mäntel, werth $3.50 zu ..... $2.
Tuch Capes, schwarze, werth $1.50 u. $2 zu 75c. u. $1.25.
Ueberzieher für Männer, feine, werth $8 zu ..... $5.
" " " schon zu ..... $2.50.
" " Knaben schon zu ..... $1.50.

Ich habe $4000 werth Waaren, welche ich so bald wie möglich verkaufen möchte.

Ich möchte auch meinen Platz verkaufen. Die Gebäulichkeiten darauf sind: Wohnhaus mit 6 Zimmer, Store-Gebäude aus hartem Stein gebaut, mit großem Keller darunter, Waschhaus und Stallungen, alle Gebäude sind unter Blechdach, großer Platz, gut gelegen an Ecke Seguin und Jahn Straße.

Erntefest u. landwirthschaftliche Ausstellung

am Sonntag, den 30. October

—: in der :—

Germania Farmervereins-Halle

zu Anhalt,

Ausstellungsgegenstände werden bis 12 Uhr Mittags entgegengenommen.

Germania Farmerverein.

Achtung.

Meinen langjährigen Kunden (besonders Farmern) zur Nachricht, daß ich auch diesen Winter 1. Klasse Därme verkaufen werde.

52,3t Aug. Lohse.

Warnung.

Es ist Niemand gestattet ohne unsere Erlaubniß auf unseren Ländereien zu jagen. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.

Ad. Haag.
John Mikisch.
52 4t Fridr. Kopplin.

Achtung.

Ich ginne nur noch Mittwochs und Samstags. H. D. Gruene.

Notiz!

Wer eine gute Guitarr Zither mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an John Nowotny.
Sattler P. O.

Zur Beachtung.

Cuno J. Ludwig erlaubt sich, das Publikum von Neu Braunfels und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß er in der San Antoniostraße auf Hoecke's Platz (früher Otto Forke's Store) vom 1sten October einen "second-hand" Store eröffnen wird. Möbel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Zu verkaufen!

196½ Acker Land aus der L. Kneipp League, 1½ Meile westlich von Wetmore gelegen, alles eingefenzt, 40 Acker in Cultur, ausgezeichneter Brunnen und Wohnhaus. Bedingungen zu erfragen bei

L. Stein.
50 4t Wetmore, Berar Co. Tex.

Fette Schweine

verlangt George Mergele.

Achtung Farmer!

Beginnend mit der Woche Montag 24. October werden wir nur noch Dienstag, Freitag und Samstag ginnen.

51 3t Faust & Co.
Reinarz & Knoke.
New Braunfels, Oct. 12. 1898.

Milchkühe!

Junge high-grade Jersey Milchkühe zu verkaufen bei

H. Weisser.
Goodwin, Texas.

STREUER & HOFMANN

Händler in

Dry-Goods, Groceries u. General Merchandise.

Frische Eßwaaren in Kannen und getrocknet.

Geräucherte Aale, Aale in Gelee, Salmons, Austern, französische und einheimische Sardinen in Oel, Senf und mit Tomaten; Gurken, Oliven und noch verschiedene andere

Delikatessen!

6 u. 8 Pfund vom besten grünen Kaffee für $1.

Neue Muster in großer Auswahl erhalten in Woll- und Baumwoll-Stoffen.

Ginghams und Kattune zu 5 cts. die Yard. Die beste Auswahl in Frauen- und Kinder-Unterhemden; Strümpfe, Spitzen, Besatze, Bänder, Knöpfe und wonach man sonst fragen mag.

Siefel und Schuhe in allen Größen und Qualitäten.

Großes Lager in Männer-Hüten und Kappen; Hemden in Wolle und Baumwolle, weiß und bunt für Sonntag; ferner eine große Auswahl Arbeitshemden, Hosen, wollene und baumwollene; Strümpfe, Unterzeuge der verschiedensten Qualitäten. In Handschuhen haben wir die größte Auswahl in der Stadt.

Porzelan vom einfachsten bis zum feinsten, Glaswaaren, Blechsachen, Holzwaaren und andere.

Was man nicht sieht, aber wünscht, danach fragt man.

Neue Waaren!
Große Auswahl
Goldsachen, Silberwaaren,
Taschen- und Stubenuhren.
L. A. Hoffmann & Sohn,
Juweliere und Uhrmacher.

H. V. SCHUMANN

Apotheker.

Droguen und Chemikalien, Schulbucher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w.

Bruchbänder

in großer Auswahl.

New Braunfels, ... Texas.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung, die deutschen Ansiedelungen besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch nnd Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

‡ **Reformationsfest** wird gottesdienstlich gefeiert werden:

Frankfort: 23. October.
Spechts: 13. November.

† Frau Ida Johnson, Tochter des im Jahre 1884 verstorbenen Herausgebers der „Neu-Braunfelser Zeitung", A. Eiband, ist am Donnerstag nach mehrwöchentlichem Leiden aus dem Leben geschieden. Sie war am 8. April 1870 hier geboren, besuchte die hiesige Schule, erhielt auch eine gute Ausbildung in Musik und Gesang und nahm regen Antheil an musikalischen Unterhaltungen. Vor 3 Jahren verheirathete sie sich mit Herrn W. A. Johnson. Von zwei ihnen geborenen Kindern starb das eine nach wenigen Monaten und das andere bald nach der Geburt. So viel Leid in jungen Jahren— In der Jugend verlor sie die lieben Eltern und als sie kaum das Mutterglück kennen gelernt, mußte sie darauf verzichten. Dies hat trotz der liebevollsten Pflege seitens ihrer Schwestern wohl dazu beigetragen, bei ihrer ohnehin angegriffenen Gesundheit den Keim des Todes rasch zu entwickeln. Mit dem tiefbekümmerten Gatten trauern 5 Brüder und 2 Schwestern um die geliebte Entschlafene. Zahlreiche Freunde und Freundinnen erwiesen ihr die letzten Ehren.

† Alexander Neuse, geboren am 2. Januar 1870 zu Neu-Braunfels, gestorben am 11. October 1898, war ein Sohn des Herrn Heinr. Neuse und dessen Ehefrau Sophie geb. Haarlos. Vor 4 Jahren wurde der trotz aufopfernster Pflege an steter Körperschwäche leidende junge Mann taub und vor 4 Monaten blind. Mit seinen Eltern trauern um ihn 9 Geschwister.

† Im Alter von 49 Jahren starb am 17. October auf der Farm des Herrn Franz Coreth dessen Pächter Herr Carl Friedrich Weber. Geboren in Groß Schönau, Königreich Sachsen, verheirathet seit 1871 mit seiner ihn überlebenden Gattin Marie geb. Wittig, kam er mit seinem ältesten Sohne im Jahre 1892 hierher. Ein Jahr später folgte die Gattin mit dem zweiten Sohne. Eine Drüsenanschwellung, welche eine 2malige Operation erforderte, bereitete dem Verstorbenen in den letzten Wochen ein schmerzhaftes Krankenlager. Er war ein braver, fleißiger Bürger, der tagaus tagein treu für seine jetzt um ihn trauernde Familie sorgte.

† Frau Elisabeth Westmeyer starb am 15. October abends ¼12 Uhr im Hause ihres Schwiegersohnes, des Hrn. Heinrich Schriewer und wurde auf dem neuen Friedhof nahe Specht's Schulhaus am 16. October, Sonntag Nachmittag bestattet. Die Entschlafene, eine geborene Teewe, war am 25. März 1812 in Bersmolt, Regierungsbezirk Minden, in Westfalen geboren, im Jahre 1832 mit Heinrich Westmeier verehelicht. Zwei Söhne und eine Tochter sind ihr in die Ewigkeit vorangegangen. Sie hinterläßt eine Tochter, dreizehn Enkelkinder und sechs Urenkel. Seit 1871 in diesem Lande, ist der hochbetagten Mutter ihrer Kinder und Kindeskinder in dankbarer Liebe hütende und fürsorgende Pflege reichlich zutheil geworden, sodaß ihr ein langer, glücklicher Lebensabend beschieden ward.

† In Comfort starb am 10. October Frau Margarethe Spenrath geb. Merz in ihrem 69. Lebensjahre. Sie kam im Jahre 1845 aus Greifenberg, Baiern, mit ihrer Mutter, Frau Katherina Merz, nach Neu-Braunfels und verlebte hier ihre Jugendjahre. Ihr Gatte, der Farmer Franz Spenrath, starb vor 2 Jahren. Sie hinterläßt 9 Kinder.

† Von Marion erhielten wir die traurige Nachricht, daß dort am Dienstag Morgen, 18. October, Herr Willie Weyel auf seiner Farm in Folge eines Nervenfiebers verschieden ist. Willie Weyel war 30 Jahre alt, ein Sohn des Herrn August Weyel und dessen Gattin, verheirathet seit 6 Jahren mit Ida Ebert, Tochter des Herrn Aug. Ebert. Aus einem glücklichen Familienkreise hat der Tod einen braven, strebsamen und lebensfrohen, kräftigen Mann zu bald abberufen. Neben der beklagenswerthen jungen Gattin standen zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, mit den Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern, sowie vielen Verwandten und Freunden an der letzten Ruhestätte, welche dem geliebten Entschlummerten auf dem Familien-Friedhof bereitet wurde.

‡ Herr Heinrich Harborth und Frau Emma Schäfer wurden am 15. September im Hause des Braut Vaters, Herrn Jacob Becker am Yorks Creek, copuliert.

‡ Am Sonntag Nachmittag versammelten sich jetzige und ehemalige Schüler der Sonntagsschule bei der protestantischen Kirche, um von dort in wohlgeordnetem Zuge mit Schulz's Musikkapelle nach dem Schützenplatze zu marschieren. Hier amüsirte sich die liebe Jugend zur Freude der Eltern bei Spiel, Gesang und Musik, bis gegen Abend ein besonders heftiger Blasius vom Norden die ganze Gesellschaft auseinandertrieb. Die nahe Matzdorff's Halle gewährte den besten Schutz und da hatten die Kleinen und Großen noch dazu Gelegenheit, sich an einem Tanzkränzchen zu betheiligen.

‡ Puterschießen in der „Point" Sonntag d. 22. October. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

‡ Ein Söhnlein ist in der Familie des Herrn Albert Habermann angekommen.

‡ **Baumwolle kostet in Neu Braunfels 4½—5 Cents.**

‡ Wir ersuchen diejenigen, welche versäumten, unsere **leeren Sodaflaschen** zurückzuerstatten, solche baldigst an uns abzuliefern. „St. John Bottling Works"
52,2t Neu-Braunfels, Tex.

‡ Pfeuffers haben vorzügliche Aufträge für Baumwolle zu kaufen und sind bereit Preise zu machen, auf einzelne Ballen wie auf ganze Ernten.

‡ **Die besten nördlichen Därme** zu jeder Tageszeit zu haben bei
52,4t F. Schumann.

‡ Täglich **frische Austern,** nach Belieben zubereitet, in Bratherich's Delikatessen Geschäft u. **Austern-Salon.** Mahlzeiten auf Bestellung.

‡ Wie in der Anzeige zu sehen, wird Chas. Floege sein Geschäft ausverkaufen. Das ist eine gute Gelegenheit, da alle Produkte so billig sind, auch die Waaren billig zu bekommen.

Billig! Billig! Billig!

Hüte, Jacken, Capes, Woollzeuge, Tücher, Knabenanzüge bei Olga Klappenbach.

‡ Bringt Eure Baumwolle nach
Pfeuffers.

‡ **Sippel's Ginger-Ale,** das allgemein beliebteste Getränk, gesund und erfrischend. In allen Wirthschaften und Erholungs Lokalen. tf

‡ **Freier Lunch** jeden Morgen von 10—12 Uhr bei **Streuers.**

‡ Die schönste Auswahl von Strohteppichen bei Emil Voelcker.

‡ Die größte Auswahl Dry Goods bei
Pfeuffers.

‡ **18 Dutzend Pfeifen** werden wegen Aufgabe dieses Artikels in meinem Geschäft unter Kostpreis verkauft.
Jos Roth.
Neu Braunfels.

‡ Eben angekommen! Eine große Auswahl von **Stroh-Teppichen** bei
tf **Emil Voelcker.**

‡ Um Raum für neue Waaren zu schaffen, werden **alle Anzüge und Hosen** zu herabgesetzten Preisen verkauft
tf bei Ed. Rohde.

‡ Zu Spottpreisen werden die anerkannt **besten Nähmaschinen** jetzt verkauft. Wenn man besonders gut bedient sein und am vortheilhaftesten kaufen will, so geht man nach Thornhill zu
H. D. Gruene.

‡ In **Bratherich's Frucht und Delikatessen-Geschäft** sind vom **1. October ab täglich frische Fische und Austern** zu haben und werden dieselben nach Belieben der Gäste zubereitet und servirt.

‡ Alle Sorten von **Brillen,** jedem Auge speciell angepaßt, kauft man am besten bei Jos. Roth.
Neu Braunfels.

‡ Um unsern großen Vorrath von Herrn und Knaben Anzüge zu verkleinern werden wir von jetzt an bis zum 1. Jan. alle Sachen in diesen Waaren 10 Prozent unter Preis verkaufen. Pfeuffers.

‡ Dr. Peter Farney's Alpenkräuter Blutbeleber nnd sonstigen Medizinen sind zu haben bei A. Tolle.

‡ In Anbetracht der schlechten **Zeiten** sind die Preise für **Pfeifen** billiger wie je bei **O. Heilig.**

‡ Pfeuffers Nähmaschine ist die beste im Markt seht sie Euch an bevor ihr kauft.

‡ Nehmt jetzt die Gelegenheit wahr, und kauft Euch einen Anzug bei Pfeuffers.

‡ **Strohteppiche! Strohteppiche!** Die allerneusten und billig bei
tf Emil Voelcker.

‡ Neue Auswahl von **Pfeifen** im Preise von 5cts. bis $7.00 bei
O. Heilig.

‡ Frische Austern, 20 cts per Dutzend im Restaurant servirt; 10 cts. per Dutzend für Hausgebrauch.
Gebr. Streuer.

‡ **Täglich frische Austern** in **Willie's Saloon** neben der Postoffice.

‡ Kauft nur den Smith Farm Wagen es ist der beste Wagen im Markt und ist bekannt dafür. N. Holz & Son.

Mexikanische Bandwurm Kur.

Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur $1 00. A. Tolle's Apotheke.

‡ **Ferd. Simon** hat die Agentur für den berühmten japanischen Whiskey „Oyama", distillirt aus Roggen, Malz und Gerste übergekommen. „Oyama" wird von Aerzten wie von Krankenwärtern gegen alle Fälle von Luftröhre-Leiden, Verdauungs-Störungen, Unterleibs-Beschwerden und allgemeine Schwäche empfohlen.

‡ Neues Sauerkraut, frische Mettwurst und Backstein-Käse bei F. Hampe sen. tf

‡ Erhalten eine große Auswahl Herren, Knaben und Kinder Anzüge.
Geo. Pfeuffer & Co.

‡ Die besten Disc Pflüge neuester Verbesserung bei N. Holz & Son.

‡ Bettfedern bei Pfeuffers.

‡ Der schönste Aufenthalt im Freien, der schattigste, kühlste Platz in der Stadt ist **Gottlieb Oberkampf's Garten neben dem Phoenix Saloon.** Erfrischende Getränke aller Art sind dort zu haben und mit der Wirthschaft ist eine Restauration verbunden. Der Besuch des Gartens ist besonders auch Familien zu empfehlen.

‡ „Black Spanish" Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu $1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu $1.50 bei Wm. Kuse. tf

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

‡ Eine Car-Ladung „Ideal" Stahl-Windmühlen ist bei **Faust & Co.** angekommen. Diese äußerst dauerhafte Windmühle, welche leicht arbeitet, hat bedeutende Verbesserungen; z. B. sind alle Theile, die durch die Witterung geschädigt werden können, gedeckt. Wer eine gute Windmühle aufzustellen beabsichtigt, der sollte jedenfalls die „Ideal" besichtigen und sich von Faust & Co. Plan und Kostenanschlag machen lassen. Man beachte die neue Anzeige.

‡ Der beste im Markt ist immer noch der „Staughton" Farmwagen mit den neuesten Verbesserungen. Wieder eine ganze Carladung angekommen. Alle welche den „Staughton" Farmwagen im Gebrauch haben, loben den leichten Gang und die Dauerhaftigkeit desselben. Wer einen Wagen kaufen will, der allen Anforderungen vollkommen genügt, der gehe nach
H. D. Gruene
in Thornhill.

‡ Die besten Schuhe für Schulkinder bei Pfeufers.

‡ Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

‡ Die beste Auswahl von **Pfeifen,** die je in Neu Braunfels war, findet man bei O. Heilig.

‡ Jeden Freitag **frische Fische** und **täglich frische Austern** in **Ludwig's Hotel.** Man mache Bestellungen frühzeitig.

‡ Immer noch dasselbe gute Flour. Gerade erhalten eine Car-Load Wanda Flour, welches immer die beste Zufriedenheit gibt, bei H. D. Gruene.

‡ **Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.**
Gottlieb Oberkampf.

‡ Violinen, Guitarren, Mandolinen, Harmonika, Noten-Ständer, Violinsaiten, Bogen u. s. w. kauft man preiswürdig bei
Jos. Roth.
Neu Braunfels.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

Danksagung!

Allen, welche der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Elisabeth Westmeyer beiwohnten, sowie unseren Nachbaren und dem Gesangverein Gemüthlichkeit sagen wir unsern innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Herrn Alexander Neuse, beiwohnten, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schuenemann's Halle
(Clear Spring.)
2. Stiftungsfest
des Gesangvereins
Cordova Eintracht
unter gütiger Mitwirkung der
San Geronimo Harmonie
am Sonntag, den 30 October.

Programm.

Erster Theil.

1. Orchester.
2. Auf deinen Höhn' Verein.
3. Dumm, dümmer, am dümmsten, hum. Terzett. P. Stautzenberger, H. Dolle, W. Borchers.
4. Die vier glücklichen Ehemänner, kom. Quartett. W. Schriewer, Jul. Kuhnert, L. Bertram, E. Schubert.
5. Der musikalische Wettstreit, hum. Duett mit Prosa. Professor Krittler, H. Gosemann; Weinhändler Taufheimer, A. Kühm.
6. Kasernenleben, mil. Schwank mit Gesang. Lieutenant, A. Kühm; Hornist, E. Bartels; Soldaten, Otto Dolle, H. Syltmann, P. Stautzenberger.

Zweiter Theil.

7. Orchester.
8. Die Heimath, Verein.
9. Das unterbrochene Rendevouz, hum. Duett. H. Stautzenberger, A. Kühm.
10. Der falsche Lieutenant, mil. hum. Ensemblespiel mit Gesang. Lieutenant, A. Kühm; Bursche des Lieutenants, M. Werner; Rekrut, H. Tschöppe; Herr v. Klenk, H. Gosemann.

Anfang: Nachmittags 3 Uhr.

Abends: Ball.

Eintritt zum Conzert 25c. Tanzgeld 50c.
Jedermann freundlichst eingeladen.
Der Verein.

Ball
—: in :—
Orth's Pasture,
am Sonntag, den 30. October.
Freundlichst laden ein
Santa Clara Farmerverein.

Preisschießen
— in —
Green Valley
am Sonntag, den 23. Octbr.
Abends Ball.
Alle Vereine sind freundlichst eingeladen.
Das Comite.

Ernte-Fest
in der
Germania Halle
zu Hortontown.
am Sonntag Nachmittag, den 23. October.
Abends Ball.
Freundlichst ladet ein
Fritz Schulze.

Ernte-Fest
— in —
Thorn-Hill
am Sonntag, den 23. October.
Nachmittags Conzert und sonstige Unterhaltungen.
Abends Ball.
Freundlichst ladet ein
H. D. Grüne.

Stiftungs-Fest
der
Marbach-Loge
No. 125, O. d. H. S.
in der Halle zu
Davenport (Bracken)
am Sonntag, den 23. October.
Anfang um 3 Uhr nachmittags.
Abends Ball.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Das Comite.

Notiz.

Ich benachrichtige hiermit meine geehrten Kunden und das Publikum, daß ich meine neue Winterwaare erhalten habe, wovon ich gute wollene Anzüge von 10 bis 25 Dollar, ebenso wollene Hosen von 2 bis 7 Dollar nach Maß anfertige.
Achtungsvoll
Heinrich Bremer.

Jetzt Angekommen!!

Die allerneuesten Modewaaren in

Sklennar's Putz-Geschäft.

Sailor- und Walking-Hüte aufgeputzt, für Damen und Kinder. Hüte für Mädchen und Baby-Mützchen.

Die modernsten Kleiderstoffe

der Saison. Seide für Röcke und Blousen. Handschuhe, moderne Besatze u. s. w. Wie billig die Preise sind, zeigt z. B. folgende Liste:

Schul-Sailorhüte von 15 Cents aufwärts.
Aufgeputzte Hüte schon für 15 Cents.
Feine Atlas-Hüte für 35 Cents.
Wollene Kleiderstoffe für 7cts. per Yard und höher.
Für 15cts. per Yard sehr feine Stoffe.
Feine Damen-Plüschcapes getrimmt $2.98.
Rein wollene Kinder-Jacken $1.98.

Alle Facons von Damen-Jacken und Capes, Neue lange Mäntel für Mädchen, das eleganteste und preiswürdigste der Saison.

Beste Auswahl in Schuhen. Niemand sollte versäumen, das **neue Lager von Mode- und Putz-Waaren** zu besichtigen.

Freundlichst ladet ein

Anna Sklennar.
Neu Braunfels, Texas.

B. E. VOELCKER
Händler in
Droguen, Medizinen und Chemikalien.

Patent Medizinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.
Deutschen und Englischen
Zeitschriften und Zeitungen.

Ausverkauf!
L. A. Hoffmann,
Putz- und Mode-Geschäft,
in der San Antonio Straße.

Wunderschönes Band, etwas über 2 Zoll breit, alle Farben, 10 Cents die Yard.

Alle Schnittmuster nur 10 Cents.

Plüsch Capes, schön besetzt, $2.50.

Eine Masse Damenstrümpfe, 5 Cts. das Paar.

50 Cents Sommer Corsets jetzt für nur 35 Cents.

200 schön garnirte Damen und Kinder, Filz und Stroh Hüte für nur 50 Cents das Stück.

Kinder Mützen in sehr großer Auswahl, ganz schöne Mützchen schon für 10 Cents.

Belding Bros. Nähseide, alle Farben, 100 Yards Rollen, 2 für 15 Cts. Knopflochseide, 3 Rollen für 5 Cents.

1000 Dutzend Damen Kleiderknöpfe, 2 Dutzend für 5 Cents.

3000 Dutzend feine Kleiderknöpfe, die 10 bis 20 Cents werth sind, werden für 5 Cents das Duz. verkauft.

Perlmuttknöpfe für 5 und 10 Cents das Dutzend; die größten und besten nur 15 Cents das Dutzend.

Stick- Häkel- und Strick- Wolle.

Schwarze, seidene, spanische Spitzen, 3½ bis 4½ Zoll breit, 10 Cents die Yd.

Guter Kattun, 4 Cents die Yard.

Baumwollflannell, 22 Yards $1.00.

Gedruckter Lawn, 4 und 5 Cents.

Brokirtes, wollenes Kleiderzeug, 12 Yards für $1.00, viele Farben.

Brokirtes, wollenes Kleiderzeug in doppelter Breite, prachtvolle Muster, 12½ und 15 Cents die Yard.

12½ und 15 Cents Satine, vielerlei Farben für 10 Cents die Yard.

20 Cents Satine für 12½ Cents.

25 Cents Satine, der feinste, wunderschöne Farben wird jetzt für 15 Cts. die Yard verkauft.

Rosa und blauer Lawn, 5 Cents.

40 Cents Sammt, 10 verschiedene Farben für 30 Cents die Yard.

Scrim Gardinen, 4 Cents die Yard.

Spitzen Gardinen, 2½ Yards lang nur 40 Cents das Paar.

Bettdecken schon für 75 Cents.

Türkisch rothes Tischtuch Zeug, 50 Zoll breit für 20 Cents die Yard.

Seidene Schleierzeuge, verschiedene Farben, 10 Cents die Yard.

Damen Gürtel, sehr billig.

Handschuhe zu Kostpreisen.

Capes, schon für 65 Cents.

Alle Waaren, die hier nicht genannt sind, werden ebenso billig verkauft. Ganz besonders billig werden die Kleiderstoffe ausverkauft.

Zu vermiethen!

Schickerling's Wohnhaus in Comalstadt. Man wende sich an
Julius W. Halm.

Zu vermiethen!

Wiskymann's Platz an der Eisenbahnbrücke. Nähere Auskunft ertheilt
F. Siwon.
tf Neu Braunfels, Texas.

Der freche Fähndrich.

Humoreske aus dem Soldatenleben von R. Bach.

„Bevor ich den Fähndrich auf Kriegsschule sende, Herr Hauptmann, möchte ich erst seine Leistungen im Felddienst prüfen. Stellen Sie daher eine kleine Aufgabe für übermorgen — danke."

Der Kompagniechef eilte mit Sorgen zum Kasernement und läßt den Fähndrich v. Listig rufen. Derselbe erscheint, ein höchst munter ausschauender junger Krieger, mit einer nicht zu verachtenden Gerissenheit im Auge. Der Vater der Kompagnie betrachtet ihn eine Weile nachdenklich. „Hrrrm, Fähndrich — hrrrm," meint er endlich.

„Zu befehlen."

„Ja, schön—hrrrm—Sie werden übermorgen eine Felddienstübung vor dem Herrn Regimentskommandeur machen, eine Prüfung Ihrer Fähigkeiten — hrrrm, ja, vom Ausfall hängt die Kommandirung zur Kriegsschule ab — verstanden?"

„Sehr wohl."

„Nun, dann schreiben Sie mal: Generalidee: In der Richtung des 48. Längengrades rückt eine größere feindliche Abtheilung gegen unsere Festung vor, sie hat am Schnittpunkt des 48. Grades mit dem 52. Breitengrad Halt gemacht. Haben Sie?"

„Ganz wohl."

„Nun, dann schreiben Sie mal: Spezialidee. Der Fähndrich v. Listig mit zwei Unteroffizieren, einem Spielmann und dreißig Mann hat dem Feinde entgegen zu rücken und ein Versteck zu legen — haben Sie?"

„Zu befehlen — zu legen."

„Schön! Klar und deutlich, was? oder haben Sie noch eine Frage?"

„Nein, Herr Hauptmann."

* * *

Fähndrich v. Listig saß auf dem Sopha seiner Kasernenstube, neben ihm der Sergeant Brennus. Beide qualmten wie Lokomotiven aus langen Pfeifen und tranken Grog. Vor den Beiden lag eine Generalstabskarte 1 : 25000, in welche sie hin und wieder einmal blickten.

„Das is jo 'ne vertrakte neue Erfindung mit den ollen Graden—ich vernehme mich daraus nich, der Schnittpunkt liegt auch, wie Sie sagen, mitten mang im großen See — hrrm, vielleicht sitzt der Feind uf Torpedoböten."

„Meinetwegen auf 'ner Bombe oder in 'ner Luftdroschke, Brennus, mir ist das ganz pipe. Aber stärken wir uns erst mal — prosit, alte Kriegsgurgel."

„Prosit, Herr Fähnrich — Jott, so net war Jor Herr Vater auch, als er mir vor siebenundzwanzig Jahren auserzierte und die Hammelbeene lang zog. Aus Dich wird noch mal was, sagte er, und siehe da, hier bin ick, Sergeant Brennus!" Dabei nahm der alte Herr einen Riesenschluck u. präparirte sich einen neuen Grog.

Der Fähndrich begann müde zu werden, er lehnte sich an und bald verkündeten regelmäßige Athemzüge, daß er fest eingeschlafen war.

* * *

Am Marienthor hielten der finster blickende Herr Major nebst Adjutanten, der etwas aufgeregt d'reinschauende Hauptmann und um sie herum standen mißvergnügten Antlitzes die dienstfreien Herren Lieutenants. Es schlug 5 Uhr.

„Nun rückt er ab."

„Zu befehlen, Herr Oberstwachtmeister."

„Wer kommandirt doch gleich den Feind?"

„Lieutenant v. Panterkatz."

„Na, nun könnte der Fähndrich wohl hier sein, kommt er denn nicht da?"

„Nein, das ist eine Abtheilung Jugendwehr."

Da langte der Adjutant an.

„Melde gehorsamst, daß Fähndrich v. Listig Punkt 5 Uhr aus der Kaserne abmarschirt ist."

„Na, natürlich, wußt' ich ja gleich," rief der Major voll Ueberzeugung, „er hat den Fußweg durch's Glacis dort eingeschlagen."

Im schärfsten Trab strebten die Herren dem Gefechtsfelde entgegen.

* * *

Am Rande des großen Sees hielt Lieutenant v. Panterkatz mit zwei Unteroffizieren, einem Hornisten und dreißig Mann. Er blickte durch das Glas in den See hinein, die Soldaten auch. Wo war denn der Schnittpunkt der beiden Grade. „Donnerlittchen," dachte der jüngste Lieutenant, „der Listig schmeißt Dich ja hier in's Wasser, dazu wär' er im Stande, benahm sich schon mal im Kadettenkorps so hinterlistig und stieß mich hinein. Nee, nee, hier im Schilf gehe ich in kein Versteck, ich werde an der Hecke drüben hinter der Ziegelei eine unsichtbare Aufstellung nehmen, ich behaupte einfach, dort läge der Grad-Schnittpunkt."

Gedacht, gethan.

Lieutenant von Panterkatz zog mit seiner Armee in eine alte, wildbewachsene Lehmgrube, die sah ganz aus, wie der Schnittpunkt zweier Grade, und verschwand darin völlig dem menschlichen Auge.

Auf der Chaussee trabte der Oberst, begleitet von Adjutanten heran. Sie hielten unweit der Ziegelei und warfen ihre Blicke in die Runde.

„Sehen Sie was?"

„Nein, Herr Oberst."

„Ich auch nicht."

„Ah, dort nahen Reiter."

„Zu befehlen — es scheint der Herr Major zu sein."

Dies stellte sich als richtig heraus. Der finsterblickende Bataillonskommandeur langte im Paradegalopp an und mit ihm die beiden anderen Herren.

„Guten Morgen, meine Herren," begrüßte sie der Oberst, „von Freund und Feind nichts gesehen?"

Stummes Schweigen.

„Und die dienstfreien Herrn Lieutenants?"

„Folgen nach, Herr Oberst."

„Unpünktlich, unpünktlich, mein Herr Oberwachtmeister," tadelte der Colonel.

„Wo kommt denn Fähndrich von Listig anmarschirt?"

„Vom Fähndrich war heute Morgen noch nichts zu sehen," berichtete der Hauptmann.

Erstauntes Umherblicken des Obersten, Schweigen überall.

„Na, das ist ja gleich um die Rinderpest zu kriegen," wetterte der der Oberst endlich los.

In diesem beweglichen Augenblick erdröhnte eine Gewehrsalve, Schnellfeuer folgte und aus der Ziegelei stürzte mit Marsch, Marsch — Hurrah Fähndrich von Listig an der Spitze seiner Heldenschaar auf die Lehmgrube los, in welcher Lieutenant von Panterkratz eine Carre gebildet hatte und sich tapfer wehrte.

Ueber das Antlitz des Obersten flog ein freudiges Leuchteen, die Berittenen athmeten auf — ah!

Da beide Armeen im Begriff standen, sich zu massakriren, voran von Panterkatz und von Listig, sprengte der Oberst rettend hinzu und ließ „das Ganze halt" blasen.

Kritik!

„Ihre Aufgaben sind mir bekannt, aber, meine Herren, wo kommen Sie denn eigentlich her?"

„Ich bin in der Lehmkule im Versteck und bin hierher auf dem 48. Längengrad marschirt," meldete Panterkatz.

„Ich befand mich im Ringofen im Versteck," berichtete Listig.

„Alles sehr schön, Fähndrich, aber wie gelangten Sie dahin, welchen Weg schlugen Sie bis dahin ein?"

„Gar keinen Weg, Herr Oberst, ich — ich löste für mich und meine Truppe Fahrkarten und fuhr bis zum Haltepunkt dort —"

Großes, allgemeines, mehrere Denkpausen ausfüllendes Momentbild!

„So was ist mir noch nicht vorgekommen — hm, aber nicht übel, Eisenbahn benutzt, freier Entschluß — hm, werde den Listig mit besonderer Empfehlung auf Kriegsschule senden," sprach, nachdem das erste Staunen verflogen, der Oberst zu sich.

„Welcher Grund trieb Sie zum Angriff?"

„Im Ringofen wurde es uns zu heiß, Herr Oberst, und dann mußte doch auch ein Ende gemacht werden."

„Richtig, sehr richtig! Sehen Sie, meine Herren, so arrangirt man lehrreiche Uebungen, bin angenehm davon überrascht worden. Meinen Dank, Herr Hauptmann!"

Der Kompagniechef verbeugte sich, triefend vor Freude, bis auf den Sattelknopf.

„Adieu, meine Herren," grüßte huldvoll der Colonel.

„Adieu, Herr Oberst.

Auch der Major nebst Adjutant verschwanden, der Hauptmann aber rief den Fähndrich heran und fragte mit gedämpfter Stimme: „Wo ist Sergeant Brennus?"

„War heute früh nicht zu ermuntern," flüsterte Listig.

„Theepunsch?"

„Nein—schierer Rum mit Zucker.

„Meine Ahnung—sonst ganz nüchtern, blos bei Fähndrichs-Uebungen stets — hrrm!"

„Gestalten der Herr Hauptmann, daß ich abfahre?"

„Wa — abfahre —?"

„Sehr wohl, die Rückfahrtskarten verfallen sonst."

„Sie sind und bleiben doch der frechste Fähndrich unter der Sonne; aber meinetwegen fahren Sie los," genehmigte der Kapitän laut auflachend.

Etwas für Kahlköpfe.

In europäischen Blättern finden wir die Nachricht (wichtig, wenn wahr!), daß es einem Dr. M. Hodara in Constantinopel gelungen sei, statt mit Pomaden und Salben, Glatzen auf chirurgischem Wege wieder mit Haaren zu versehen. In verschiedenen Fällen von Kopfgrind (Favus), die in seine Behandlung gekommen waren, blieben haarlose Narben zurück.

Um diese wieder mit Haaren zu bedecken, machte er, so wird berichtet, auf den Narben kreuzweise ganz seichte Schrammen und Einschnitte; in diese verrieb er dann kleine, mit der Scheere abgeschnittene Theilchen von gesunden Haaren. Diese Haarschnitzel rührten nicht von Haarwurzeln her, sondern von den oberen Theilen der natürlichen Haare, die den Kopf des betreffenden Kranken stellenweise noch schmückten. Nachdem die Haartheile in die wundgemachte Kopfhaut gehörig eingerieben waren, bedeckte er die kahlen Stellen mit einem Pflaster, das mehrere Wochen liegen blieb. Nach dessen Entfernung war zu seiner Ueberraschung die Haarsaat aufgegangen; die Haarstückchen hatten in den künstlich hergestellten Hautspalten Wurzel geschlagen und waren zu langen Haaren ausgewachsen. Freilich, viele waren auch nicht aufgegangen, aber es waren doch Haare da; um auf diese Weise einen dichten Haarwuchs zu erzielen, müßte das Verfahren öfter wiederholt werden.

Sein Erfolg ist nach den vorliegenden Berichten immerhin sicherer, als der Gebrauch aller angepriesenen Behaarungsmittel, denn Dr. Hodara konnte an ausgeschnittenen Haarstückchen das Wachsthum der eingepflanzten Haartheile beobachten; er fand, daß das Ende des eingesäeten Haares, das in der Kopfhaut eingebettet liegt, sich zu einer neuen Haarwurzel umwandelt, um die sich ein ganz neuer Haarbalg bildet, während eine vergleichende Untersuchung nicht mit Haaren besäeter Favusnarben lehrte, daß dort jeder Rest der früheren Haare und Haarbälge zerstört war.

¶ Die Natur wehrt sich sehr gegen Krankheit aber zuweilen gebraucht sie Hilfe, um den Feind zu vertreiben. Dr. J. H. McLean's Strengthening Cordial und Blutreiniger verleiht die nöthige Hilfe und wird den Körper bald kräftigen. Es übt einen beruhigenden Einfluß auf alle Organe aus, stellt den Appetit wieder her, klärt das Auge und bringt gesunde Röthe auf die Wangen. — Preis 50 Cents und 1 Dollar per Flasche. Fragt Euren Apotheker danach.

— Kautabak als Lebensretter. In Tarrytown, nahe New York, erzählen sie sich eine merkwürdige Geschichte. In der Umgegend von Tarrytown waren sie bekanntlich von jeher groß im Geschichten erzählen, denn wenn's nicht so wäre, so hätten wir wohl niemals aus Washington Irving's Feder von dem wundersamen Schicksale Rip Van Winkle's gehört. Bekanntlich war's unweit des schönen Tarrytown, wo Rip, nachdem er von dem wundersamen holländischen Trunk gekostet, in's Greisenalter hinüberschlummerte. Nun, über die Geschichte von Rip Van Winkle mögen die Leute denken, was sie wollen, aber was da nun schon wieder aus Tarrytown berichtet wird, hat sich allen Ernstes zugetragen. Man berichtet nämlich von dort, daß ein Mann, Namens John Kelly, durch einen Kautabaksklumpen vom Tode des Ertrinkens errettet worden ist. Kelly arbeitete an einem großen, über das Wasser führenden Gerüste, als er plötzlich in Folge eines Fehltrittes hinabstürzte. Niemand besaß Geistesgegenwart genug, ihm beizuspringen. Glücklicher Weise kam Inspektor Mullen zur Stelle und brachte den Mann, der nach Ansicht der Umstehenden schon todt sein mußte, an das Trockene. Er war bewußtlos, erholte sich aber bald wieder. Es stellte sich heraus, das Kelly einen Tabaksklos im Halse stecken hatte, welcher die Luftröhre verschloß und bewirkte, daß das Wasser nicht in seine Lungendringen konnte. Auf diese Weise, so erzählen die Tarrytowner—war es möglich, daß Kelly mehrere Minuten unter dem Wasser zuzubringen vermochte, ohne zu ertrinken. Der zum Lebensretter gewordene Kautabakklumpen mußte mit einem Instrument aus Kelly's Luftröhre entfernt werden. Wer's nicht glaubt, bezahlt 'nen Dahler!

Toni, der kleine Menschenkenner.

Toni: „Du Mama, Karli muß sich sehr gut unterhalten haben!"

Mama: Woher weißt Du denn das?"

Toni: „Weil er so schmutzig ist."

Das Wichtigere.

Onkel: „Diese alten Münzen habe ich mühsam gesammelt, nach meinem Tode gehören sie Dir!"

Neffe: „Du hast doch hoffentlich auch neuere Münzen gesammelt, lieber Onkel?"

Gute Lehre vom Präsidenten Frankreichs.

Der Präsident der französischen Republik, Felix Faure, hat durch das schwankende Verhalten, das er in den letzten Wochen betreffs der Dreyfus-Frage zeigte, viel von der allgemeinen Achtung verloren, die er als tüchtiger Mann, der sich vom schlichten Gerber zu solcher Höhe emporarbeitete, vorher in der Welt genoß. Zum Glücke konnte er bei den sehr beschränkten Gewalten, die der französische Präsident im Gegensatz zum amerikanischen besitzt, die von seinem jetzigen Ministerium in jener Frage eingenommene ehrenhafte Haltung nicht anfechten.

Faure ist ein Mann von feinem Benehmen und persönlichem Takte, wie er auch bei seinem amtlichen Besuche am russischen Hofe bewies. Um so eindringlicher ist daher die jetzt bekannt werdende Lehre, die er einem überaus vorlauten Englisch-Amerikaner bei den letzten französischen Manövern ertheilte. Damals drängte sich der Militär Attaché der Vereinigten Staaten, Major S. C. Kellogg, an den Präsidenten Faure heran und sprudelte die Frage an ihn hervor: „Do you speak english, Sir?" Faure maß den Herrn, der offenbar außer seinem Englisch nichts versteht, mit erstaunten Blicken und sprach zu ihm: „En France on parle français, monsieur, et l'on attend qu'on vous adresse la parole." (In Frankreich, mein Herr, spricht man französisch, und wartet ab, bis man angeredet wird.)

Ob Präsident Faure bei Ertheilung dieser Lehre wußte, wen er vor sich hatte, wird nicht gemeldet. Doch das bleibt sich gleich. Denn auch offizielle Amerikaner, zumal in einer nur untergeordneten Stellung, haben sich gegen ein auswärtiges Regierungshaupt artig zu betragen.

Die Reise des Präsidenten.

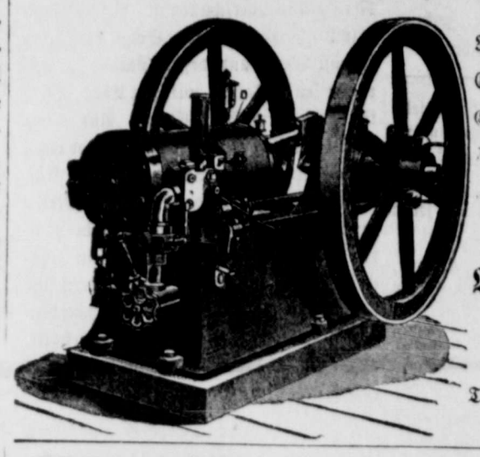
Omaha, Neb., 13. Okt. Die auf heute Morgen angesetzte Abreise des Präsidenten erfolgte beim schönsten, klarsten Herbstwetter. Um 8 Uhr war der Präsident im Omaha Club, wo er abgestiegen war, aufgestanden und nahm mit Minister Bliß und seinem jungen Neffen, James McKinley, das Frühstück ein. Die Minister Gage und Wilson, Generalpostmeister Smith und Hülfskriegssekretär Meiklejohn frühstückten zu gleicher Zeit mit dem Präsidenten in dem anstoßenden großen Speisesaale, während der Präsident sein Frühstück im Frühstückszimmer einnahm. Um 9 Uhr fuhr der Präsident unter dem Geleit einer Abtheilung berittener Polizei und Mitglieder des Ak-Sar-Ben nach dem Bahnhofe. Eine Anzahl hervorragender Bürger, darunter die Senatoren Allen und Thurston, Mayor Moore, Ausstellungs-Präsident Wattles, Gouverneur Holcomb und Andere waren zum Abschiede auf dem Bahnhofe erschienen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges richtete der Präsident an die die Platform seines Salonwagens umdrängenden Anwesenden noch ein paar freundliche Worte. Außer dem Präsidenten befand sich auf dem Zuge des Präsidenten Neffe, James McKinley, Finanzminister Gage und Frau, Ackerbauminister Wilson und Frl. Tochter, Generalpostmeister Smith und Frau, der Minister des Innern Bliß, die Privatsekretäre des Präsidenten, Porter und Cortelyou, Capt. Lafayette McWilliams und Frau, Oberst Clark, C. Carr von Illinois und mehrere Zeitungskorrespondenten.

Corning, Ia., 13. Okt. Je mehr der Zug des Präsidenten in östlicher Richtung durch Iowa fuhr, desto größer waren die Menschenmengen, die sich an allen Stationen eingefunden hatten, um des Präsidenten ansichtig zu werden. An etlichen Stationen stellte der Präsident, wenn er seine Ansprache beendet, dem Volke die Mitglieder seines Kabinets vor, die dann fast ebenso herzlich begrüßt wurden, wie der Präsident. In Hastings wurden drei kleine Mädchen mit Blumensträußen in den Händen zum Präsidenten emporgehoben, der dann jedem der Mädchen die Hand gab und ihnen für die hübschen Rosen dankte, die sie ihm überreichten. Auch den die Platform umdrängenden Männern und Frauen schüttelte der Präsident die Hand, unter anderm auch einem alten Mütterchen, das mindestens 75 Jahre alt sein mußte. Sie sagte zum Präsidenten: Herr Präsident, dies ist der glücklichste Augenblick meines Lebens.

In Red Oak, Ia., waren wenigstens 5000 Menschen am Bahnhofe versammelt, denen der Präsident den Finanzminister Gage vorstellte, der dann eine kurze Ansprache hielt und nach Schluß derselben den Generalpostmeister Emory Smith vorstellte, der ebenfalls einige Worte an die Versammelten richtete.

¶ Werth ist Behaglichkeit, aber was nun, wenn der Besitzer zufällig Fieber hat? Er sollte einfach für 50 cts. eine Flasche „Cheathams Tasteleß Chill Tonic" kaufen und seine Behaglichkeit ist wieder da. Es kurirt immer Fieber. Garantirt. Geschmacklos in 50 cts. Flaschen.

WM. GERLICH, Machinist.



Reparaturen an Maschienen, Cotton-Gins, Wasserleitungen, Gewehre und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, schnell und billig ausgeführt.

Agent für

Webster Gasoline Engine.

Billigste Betriebskraft für Tiefbrunnenpumpen.

WILH. LUDWIG, JR.

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS,

San Antonio, Texas.

☞ Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. ☜ Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Shy Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Letztjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.

Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, ... Texas.

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. Billard.

The INTERNATIONAL ROUTE.

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. to the NORTH AND EAST.

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPERS

— BETWEEN —

SAN ANTONIO and ST. LOUIS

SAN ANTONIO and KANSAS CITY.

SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne

WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 6:09 a m, 10:41 a m and 10:06 p m.

Trains bound south leave New Braunfels 6:52 a m, 2:45 p m and 9:05 p m.

T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. Price, G. P. & F. A. L. Trice, Gen'l. Supt.

Palestine, ... Texas.

Der rothe Schuh.

Eine Jugenderinnerung. Von Marie Netter.

Mein Onkel war ein sehr merkwürdiger Mann. Seine lange, hagere Gestalt stak Jahr aus, Jahr ein in einem grauen Schlafrock, dessen Sitztheil zumeist nicht mehr präsentabel war. Er rauchte aus einer langen Pfeife, und der Qualm des „Letzdeck" erfüllte dermaßen die Stube, daß man den Raucher zuweilen gar nicht sah. Das Dienstmädchen klagte sehr über die zähe Haut, welche der Rauch über die Fensterscheiben legte, und die auf Befehl meiner außerordentlich reinlichen Mutter spätestens jeden dritten Tag weggewaschen wurde.

Die Stube meines Onkels war aber trotz des Rauches für uns Kinder eine Art Freistatt, wo man seinen Liebhabereien ungestört nachgehen durfte. Wenn der Lärm zu groß wurde, sandte der Onkel höchstens über seine Brille hinweg einen Blick zu uns herüber; dann stieß er ein eigenthümlich wieherndes Lachen aus und wandte sich gleich darauf nur um so eifriger seiner Rechnung zu.

Diese Rechnung war, nebst dem Rauchen, der Schwerpunkt im Leben meines Onkels. Ich hatte ihn nie anders als rauchend und rechnend gesehen. Als ich noch ganz klein war, wußte ich nur, daß man sich in des Onkels Gunst setzen konnte, wenn man ihm die briefbogenförmigen Todesanzeigen aus unserem Tageblatt brachte. Es war nämlich, wie anderwärts, Sitte der reichen oder vornehmen Leute, die Todesanzeigen als Extrablätter zum Hauptblatt erscheinen zu lassen. Die erste Seite erzählt dann im breiten Trauerrand von den Vorzügen des Verstorbenen und dem Schmerz der Hinterbliebenen, während die drei folgenden Seiten in weißer Unschuld prangten.

Wenn man mit den Eigenthümlichkeiten eines Menschen aufwächst, so fallen sie als solche nicht mehr auf, und es dauerte daher ziemlich lange, bis ich den Rechnungen des Onkels einige Aufmerksamkeit schenkte. Von meiner Mutter erfuhr ich, daß der Onkel einst ein reichbegüterter Gutsbesitzer gewesen war und so lange Ländereien, Schlösser, Pferde und Wagen ein- und verkaufte, bis ihm eines Tages von seinem vielen Geld nur die kleine Rente blieb, die ein vorsichtiger Testator für diesen Fall als ein Unantastbares festgelegt hatte. Sein Gütermakler war aber inzwischen ein reicher Mann geworden.

Der Onkel war eigentlich gar nicht mein richtiger Onkel; er war nur ein im Stammbaum nicht mehr deutlich nachweisbarer Vetter meiner Mutter. Als er arm war und absolut keine Erbaussichten mehr vorhanden waren, hatten sich aber die nachweisbaren Verwandten verflüchtigt, und nur diese Base war übrig geblieben. Er hatte ihrem Bruder, welcher in die politischen Wirren des 48 Jahres stark verwickelt war, mit eigener Lebensgefahr über die Grenze geholfen und das hatte sie ihm nicht vergessen. So nahm sie den alternden Mann bei sich auf und versuchte es, ihm seinen Lebensrest so angenehm als möglich zu gestalten.

Eigentlich war das gar nicht schwer; denn in seiner Phantasie besaß er ja noch Alles. Er besaß noch Landhäuser und Wiesungen; er bestellte noch sein Feld und pflanzte seinen Kohl; er stach noch seinen Torf und schloß Verträge mit Pächtern und Beamten ab. Er erfand noch landwirthschaftliche Maschinen und ließ sich Patente darauf geben, und die glänzenden Arrangements seiner Jagden und Schlitten partien erregten noch immer Staunen und Bewunderung in der Nachbarschaft. Er schrieb das Schwarz auf Weiß auf den vielen Todesanzeigen, die ihm nur aus Sparsamkeitsgründen die Geschäftsbücher ersetzten. Er wachte überhaupt ängstlich darüber, daß seinetwegen dem Haushalt keine Extraausgaben erwuchsen, und ein neuer Schlafrock mußte immer mit List eingeschmuggelt werden.

Wenn man auf die Blättchen sah, wurde einem ganz schwindelig von den vielen Zahlen. Er hatte da ein erstaunliches System der Raumausnützung erfunden. Manchmal arbeitete er mit drei Blättchen; von war wohl das eine mit einer technischen Zeichnung, das andere mit mathematischen Figuren und erst das dritte mit der eigentlichen Rechnung bedeckt. Ich hatte den hageren Mann mit den schlanken, stets gepflegten Händen und dem Kindermuth sehr lieb, und als ich erst Interesse an seinen Rechnungen bekundete, beruhte seine Liebe auf Gegenseitigkeit. Es lag ihm wirklich ganz ferne, ihn zu hänseln, wenn ich im Sommer frug: „Wie bist Du mit dem Stand der Feldfrüchte zufrieden?" oder im Herbst: „Was macht der Wein?" oder im Winter: „Onkel, was hast Du eingeheimst?" Wußte ich doch positiv, daß ich ihm damit eine große Freude bereitete.

Er schob in solchen Momenten die Brille auf die Stirn, that einen tiefen Zug aus der Pfeife, lehnte sich in die Sophaecke zurück und sah mich mit dem befriedigten Ernst eines Mannes an, der im vollen Leben steht und es kraftvoll beherrscht. Ich erfuhr alsdann etwa: daß er diesmal das Hofgut Brüggenhallen bebaut habe, welches im Vorjahr ruhen durfte. Das Wetter war vorzüglich; er hatte keinen Hagelschaden; die Frucht stieg üppig in die Halme; das Stroh gab gute Streu, und da hatte er, nach Abzug der Betriebskosten, einen Reingewinn von 8000 Thalern.

Nach dieser Einleitung huschte ein ganz feiner Zug von Schlaubeit über sein Gesicht; er setzte sich stramm aufrecht, rückte die Brille zurecht und kramte in seinen Papieren. Trotz des verwirrenden Zahlengewimmels und obgleich sie weder überschrieben, noch numerirt waren, fand er sofort das gesuchte Material heraus und ging nun in die Einzelheiten an der Hand der schriftlichen Belege über. Anfangs hörte ich geduldig zu und nickte eifrig mit dem Kopfe; aber allmählich wurde die Sache doch langweilig und, irgend eine dringende Hausarbeit vorschützend, entschlüpfte ich Onkels Musterwirthschaft.

Es wäre nun falsch, hieraus den Schluß zu ziehen, daß mein Onkel verrückt gewesen wäre. Gott bewahre, er war sogar ein feiner Kopf und besaß ein reiches, umfassendes Wissen, das sich gelegentlich ernsthafter Diskussionen glänzend äußerte. Er war nur zeitlebens ein Theoretiker. Er hatte immer theoretisch, das heißt auf dem Papier, eine Musterwirthschaft geführt, und darüber kam sie ihm praktisch abhanden. Deshalb fehlte ihm auch in dem rauchgeschwärzten Zimmer — der Plafond wurde alljährlich geweißt, aber das nützte nichts — bei seinen Pfeifen und Todesanzeichen gar nichts. Im Gegentheil, es war ihm hier, im ungestörten Besitz seiner Scheinwelt, ungleich wohler als draußen, wo er so recht ein Objekt zum Betrügen war. Und dennoch hatte auch dieses Herz einmal schneller geschlagen.

* * *

Alles in Onkels Zimmer durften wir anfassen; mit Allem durften wir spielen; sogar seine Pfeifenköpfe durften wir zerbrechen, nur den rothen Schuh mußten wir respektiren. Ich habe den Onkel nur einmal zornig gesehen; das war damals, als ich vom Fußbänkchen auf den Stuhl und vom Stuhl auf die Schreibtischplatte kletterte und mit meinen neugierigen Kinderhänden den rothen Schuh herunterlangte. Von da ab stand der Schuh unter einer Glasglocke, und Mutter hielt uns eine so eindringliche Standrede, daß wir ihn kaum mehr anzuschauen, geschweige denn anzufassen wagten.

Der Schuh war ein rother, goldgestickter Saffian-Pantoffel von zierlicher Form, wie ihn die Türken seit Langem schon in den europäischen Handel bringen. Der stark geschweifte Absatz, der so schlecht zu dem aufwärts strebenden Schnabel paßte, war dem Pantoffel sicherlich, auf Veranlassung seiner Trägerin, erst später angeklebt worden. Sie wollte eben gern kleine Füße haben, und geschickt geformte Absätze bilden eine zuverlässige optische Täuschung. Dieser rothe Pantoffel repräsentirte die Romantik im Dasein meines Onkels.

Ich war schon ein erwachsenes Mädchen, als der Onkel plötzlich krank wurde. Der Arzt sprach von Nikotinvergiftung, Herzschwäche, Marasmus. Ob es nun eines dieser drei Uebel war, ob sie alle drei zusammenwirkten? Genug, sie wirkten. Der Onkel war der liebenswürdigste Patient, den man sich irgend denken konnte. Obwohl er sich von dem bösen Doktor sogar die geliebte Pfeife entwinden ließ, stopfte ich sie ihm doch zuweilen heimlich, rauchte sie mit der größten Selbstüberwindung an und ließ ihn ein paar Züge thun. An den immer schwächer werdenden Zügen merkte ich deutlicher als an aller seiner Diagnose, daß das Leben im Erlöschen war. Er mußte das wohl selbst fühlen; denn er bat mich, ihm, wenn er allenfalls sterben sollte, den rothen Schuh in den Sarg zu legen. Erst bei dieser Gelegenheit entlockte ich ihm die Geschichte zu dem Schuh. Es war eine gar einfache Geschichte, und nur meinem Onkel konnte sie passiren, nur in seinem Gemüth konnte sie so tiefe Spuren hinterlassen.

* * *

Auf einer Reise nach Italien begriffen, machte er in München Rast und ließ sich eine Waschkabine geben, um den nächtlichen Reisestaub abzuschütteln. Da sah er etwas unter dem Tisch liegen, und als er das etwas aufhob, war es ein allerliebster Damenschuh. Er stellte das Ding auf den Tisch und bewunderte die Stickerei und die zierliche Form. Er zauberte sich sofort den Fuß hinein mit dem hohen Rist; daran schloß sich der feine Knöchel, die schön geschwungene Wade. Mein Onkel war dermaßen in Zauber, daß er darüber die Toilette vergaß und erst durch ein heftiges Pochen an der Thüre zum irdischen Dasein zurückgeführt wurde.

„Mein Herr, Sie verweilen jetzt über eine halbe Stunde in dem Kabinet; Sie müssen doppelte Taxe bezahlen."

„Es ist gut, ich bin sogleich fertig."

Als der Onkel die Kabine verließ und der Frau die doppelte Taxe nebst einem Obulus in die Hand drückte, machte sie einen tiefen Knix und eilte sofort in den Waschraum, rief aber auch gleich heraus:

„Nein, ich kann nichts finden."

Jetzt erst gewahrte der Onkel in dem halbdunklen Vorraum eine hochgewachsene Dame.

„Haben die Gnädigste hier in diesem Kabinet etwas zurückgelassen?" fragte er höflich.

„Ja, einen Pantoffel. Es sollte mir wirklich leid thun, wenn er verloren wäre."

Der Onkel öffnete seine Reisetasche. „Hier meine Gnädigste. Es war der erste Diebstahl meines Lebens. Aber er gefiel mir so gut. Können Sie mir verzeihen?"

Eine Frau verzeiht immer, wenn ihr ein so exquisites Kompliment gemacht wird, und sie nahm mit lächelndem Dank den Pantoffel in Empfang. Mit einem kurzen Gruß entfernte sie sich, und der Onkel ging langsam hinter ihr her.

Er hatte gewiß einer kühnen Phantasie die Zügel schießen lassen, als er im stillen Kämmerlein den rothen Schuh betrachtete. Aber das Phantasiegebilde wurde von der Wirklichkeit bei Weitem übertroffen. Das schwarze Kleid, das enganschließende Jaquet brachten den tadellosen Wuchs der fremden Dame prachtvoll zur Geltung. Auf dem üppigen, rothblonden Haar saß eine kleine schwarze Pelzmütze, die von einem weißen Schleier festgehalten wurde. Elastisch schritt sie vor ihm her; es lag Sicherheit und Grazie in diesen Bewegungen, und es machte offenbar nicht den geringsten Eindruck auf sie, daß die Blicke der Vorübergehenden erstaunt und bewundernd auf ihr ruhten.

Der Onkel hatte plötzlich ein Reiseziel. Er wußte sich seiner Schönen im Wartesaal wieder zu nähern und erfuhr, daß sie über Salzburg-Wien nach Triest wolle. Obwohl nun seine Route über den Brenner lautete, so blieb ihm glücklicher Weise noch Zeit, diesem Mangel abzuhelfen.

Auf der langen Fahrt erfuhr er vielerlei Erstaunliches. Sie war Mitglied einer Varietetruppe und hatte als Kind schon im Ballet mitgewirkt. Tausend Schnurren wußte sie zu erzählen und verfügte dabei über eine Sicherheit der Ausdrucksweise und eine Prägnanz der Darstellung, die ihn geradezu verblüffte. Dazu die Lebhaftigkeit der Bewegungen, das nicht eben regelmäßige, aber in der Gesammtwirkung so überaus reizende Gesicht, die vor Uebermuth blitzenden Augen, der rosige Teint, die kleinen Ohren — es war zum Verrücktwerden!

In Wien blieben sie zwei Tage. Sie hatte die berühmte Galerie und den — Esterhazy-Keller so lange nicht gesehen. Abends besuchten sie die Oper und fuhren dann in den Prater, um bei Sacher zu speisen. Der Onkel war so glücklich, daß er glaubte, es wären ihm Flügel gewachsen. Ueberall nahm sie seinen Arm und that so nett mit ihm, daß sie von aller Welt für ein Ehepaar gehalten wurden. Der einzige Wermuthstropfen, der in seine Seligkeit fiel, war ihre fixe Art, selbst zu bezahlen. Sogar das Trinkgeld legte sie zur Zeche. Wollte er etwas einwenden, so nahm sie mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln seine Rechte zwischen ihre Hände und sagte:

„Lieber Freund, Sie haben mir ausdrücklich versprochen, daß wir auf dieser Reise Kameraden sein wollten. Nur unter dieser Bedingung schlug ich ein. Ich werde ja ohnedies Ihre Schuldnerin bleiben; denn nur Ihre Ritterlichkeit ermöglicht mir dieses famose Intermezzo. Und nun kein Wort mehr; sonst trenne ich mich von Ihnen!"

Das wirkte und er sagte nichts mehr. Nur zu bald für sein Empfinden kamen sie nach Triest. Er hatte ihr unterwegs einen Heirathsantrag gemacht; aber sie antwortete ausweichend und er saß schließlich wieder zahm und geduldig in seiner Ecke.

In Triest wurde sie vom Theaterdirektor erwartet, sie hinterließ ihm aber die Adresse und mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen" trennten sie sich für die nächsten Stunden. Der Onkel fuhr in's Hotel und stieß zufällig auf gute Bekannte, die ihn so bald nicht losließen. Endlich konnte er nach seiner Schönen sehen, fur die der Director angeblich eine Privatwohnung gemiethet hatte.

Merkwürdig! Die Straße, das Haus, die Schöne und der Director, ja sogar das Theater, an welchem sie engagirt war, nichts, absolut gar nichts war aufzufinden. Das verdroß ihn sehr und er bummelte nach einigen Tagen mit der unbehaglichen Empfindung, eine Elephantenrolle meisterhaft gespielt zu haben, in's Land hinein, wo die Citronen blüh'n. Aber trotzdem er in seinen heiligsten Empfindungen so tief verletzt worden war, konnte er die flotte Missethäterin doch nicht vergessen. Beim Anblick des edelgeformten Marmors gedachte er ihrer herrlichen Figur; auf allen Gemälden glaubte er ihre kecken Züge zu sehen, hinter jedem Kirchenpfeiler ihr fröhliches Lachen zu hören.

Er kehrte bald heim und brachte von dieser italienischen Reise als einzige Ausbeute eine unstillbare Sehnsucht seines schwärmerischen Herzens mit. Mit seiner Wirthschaft ging es nun rasend schnell bergab, und den letzten Stoß versetzte ihm der Bankerott seines Bankiers. Am Weihnachtsabend langte ein Postpacket bei ihm an. Er fand darin, sorgfältig in Seidenpapier eingewickelt, den rothen Schuh. Eine Visitenkarte lag dabei. Sie trug den feingestochenen Namenszug: Adelaide von Chlodwig, geb. v. Baranow. Darunter standen die Worte: „Zur freundlichen Erinnerung an unsere Frühlingsfahrt." Auf der Rückseite hatte sich eine feste Männerhand verewigt: „Ich schließe mich dem Dank meiner lieben Frau an." Baron von Chlodwig vulgo Theaterdirektor.

* * *

Das war der Roman meines Onkels. Einige Tage, nachdem er ihn mir stückweise, als ringe er sich die Worte von seinem Herzen los, erzählt hatte, that er wieder ein paar Züge aus der Pfeife; dann nickte er ein. Ich beobachtete eine Zeit lang, wie er den Athem immer zwischen den leicht geschlossenen Lippen herausstieß. Das gab einen pustenden Laut, den ich beim Ausstoßen des Pfeifenrauches so oft bei ihm beobachtet hatte. Ich freute mich daß er nun sogar von seiner Pfeife träumte und verließ ihn beruhigt für ein halbes Stündchen. Als ich wiederkam, pustete er nicht mehr. Er kam mir überhaupt so still vor. Ich horchte genau hin und nun wußte ich's, warum er still war. —

Er hinterließ doch eine größere Lücke, als nach seinem geräuschlosen Leben zu erwarten war. Der Onkel fehlte uns noch recht lange. Kurz bevor sie den Sarg zunagelten, legte ich ihm den rothen Schuh hinein, sorgfältig unter dem Sterbehemd versteckt, damit ihn Niemand sehen und etwa wieder herausnehmen könnte.

Ansicht eines hervorragenden Juristen.

„Wahlreform war eine Nothwendigkeit in New York," sagt ein hervorragender Jurist, denn Politiker aus nichts weiter als Geschäftsrücksichten, welche an der Regierung oder der Politik kein anderes Interesse hatten, als sich zu bereichern und zu verherrlichen, strebten nach andauernder Herrschaft. Außer der Wahlreform giebt es aber auch noch andere vorzügliche Reformen. Unter diesen ragt die Reform hervor, welche schnell und gründlich in einem außer Ordnung gerathenen körperlichem System bewerkstelligt wird durch Hostetter's Magenbitters, das der Neigung zu solchen schweren Krankheiten entgegen wirkt, wie sie durch mangelhafte Lebenskraft, Unregelmäßigkeit der Darme, des Magens, der Leber oder der Nieren oder durch nervöse Unruhe hervorgerufen werden. Diese erprobte Arzenei, welche sich in nahezu einem halben Jahrhundert die Gunst des Volkes erworben hat, weil sie dieselbe verdiente, wird von hervorragenden Aerzten, welche derselbe Anerkennung zollen, empfohlen und zwar nicht nur für deren ausgezeichnete Eigenschaften heilender Art, sondern auch für die Dienste, welche sie als medizinisches Reizmittel leistet. Sie besänftigt und kräftigt die Nerven und ist den gewaltthätigen, unmedizinischen Reizmitteln des Handels bei Weitem vorzuziehen.

Ein französischer „Edelmann".

Wenn es wahr ist, was nicht etwa ein Pariser Correspondent einer unserer amerikanischen Lügenblätter, sondern eine Pariser Zeitung von dem Grafen Castellane, dem Manne Anna Gould's berichtet, dann ist dieser Erbe eines alten und hochberühmten Geschlechts, trotz seines Grafentitels, nichts weniger als ein Edelmann, wohl aber ein Geschäftsmann, der an Gewissenlosigkeit dem geriebensten Yankee oder Armenier noch etwas vorgeben kann.

Wie bekannt, baut der Herr Graf sich mit dem Gelde seiner Frau an der Avenue des Bois de Bologne in Paris einen prachtvollen Pallast, der eine Nachahmung von Klein-Trianon werden soll. Plötzlich wurden kürzlich die Arbeiten eingestellt, aber nicht etwa, wie man vermuthen könnte, in Folge von Lohnstreitigkeiten mit den Arbeitern, sondern wegen Streitigkeiten der Administratoren des Gould'schen Nachlasses mit den Contraktoren. Letztere reichten in neuerer Zeit nämlich weit über die Voranschläge gehende Rechnungen ein, und als man der Sache auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß der Herr Graf von den Contraktoren sich eine Commission von 40 Prozent ausbedungen habe, die nun auf die Frau Gräfin abgeladen werden sollte. In Folge dessen weigerten sich die Administratoren — bekanntlich George und Helene Gould — einstweilen, den Bau weiter zu führen.

Eine schmutzigere Handlung ist nicht gut denkbar. Sie ist um so gemeiner, als Anna Gould nicht nur die ganzen Haushaltungskosten bestreitet, sondern ihren Mann auch sehr reichlich mit Taschengeld versorgt. Ein Mensch, der eine Frau, der er Liebe geheuchelt und die er zu schützen versprochen hat, auf solche Weise bestehlen kann, muß jeden Funken von Ehrgefühl eingebüßt haben. Mitleid freilich kann man mit der Frau nicht haben. Sie hat sich von dem Titel jedenfalls mehr als von dem Menschen bestechen lassen; sie heirathete den Titel und er das Geld, und in einer gewissen Weise ist sie besser dran, als er, denn den Titel hat sie und behält sie, selbst wenn sie sich scheiden läßt, während er immerhin in solchem Falle nur auf einen Theil ihres Geldes Anspruch hat.

Auch darüber, daß wenigstens ein Theil der übelerworbenen Gould'schen Millionen sich so schnell verflüchtigt, wird sich Niemand grämen. Nur wäre es wünschenswerth gewesen, sie wären unter die Leute gekommen, denen sie abgenommen wurden.

Aber alle diese Rücksichten können das Urtheil über den Charakter dieses französischen sogenanten Edelmannes nicht andern.

Eine zeitige Erinnerung.

Jede Jahreszeit wendet unsere Betrachtung auf die, ihr eigenthümlichen Gefahr für unsere Gesundheit. Die Ankunft des Herbstes findet Viele an Kraft und Gesundheit zurückgebracht kaum vorbereitet das Geschäft des Lebens fortzusetzen. Der Magen und die Eingeweide, die große Landstraße der thierischen Haushaltung sind besonders im Herbst den Krankheiten ausgesetzt. Das nervöse System hat auch gelitten. Besonders Typhus und Malaria finden im Herbst jene Vereinigung von Erde, Luft und Wasser die diese Jahreszeit als besonders gefährlich bezeichnen. Die herabfallenden Blätter, die verdorbene Gemüse tragen ihren Theil an der Ansteckung bei, Hood's Sarsaparilla gewährt einen werthvollen Schutz gegen diese wichtigen Krankheitsstoffe, und sollte im Herbst gebraucht werden ehe ernstliche Krankheit zum Vorschein gekommen ist.

Gould — Dayan.

New York, 13. Oct. Howard Gould, ein Sohn des verstorbenen Jay Gould, und die Schauspielerin Catherine Clemmons wurden gestern Abend im Holland House getraut. Kein anderes Mitglied der Familie war anwesend. Das junge Paar begab sich auf des Bräutigams Yacht nach dem Süden. Durch seine Heirath mag Howard Gould $5,000,000 einbüßen. Dem Testament des alten Jay Gould zufolge soll irgend eines seiner Kinder, das ohne die Zustimmung einer Mehrheit der Nachlaßverwalter heirathet, die Hälfte seines Erbtheils einbüßen. Ob die Nachlaßverwalter und Verwandten die Zustimmung zu der Heirath mit der Schauspielerin gegeben haben, ist unbekannt. Es scheint fast, daß sie sich gegen dieselbe verwahrt haben. Der eigentliche Name von Katherine Clemmons ist Viola Dayan. Sie ist seit 10 Jahren auf der Bühne, obgleich sie nur wenige Erfolge zu verzeichnen gehabt hat. Howard Gould ist übrigens der zweite Sohn Jay Gould's, der eine Schauspielerin geheirathet hat. Sein Bruder George ließ sich 1866 mit Edith Kingdon von Daly's Truppe trauen.

¶ Wir beanspruchen mehrere Dinge für Cheatham's Chill Tonic, aber nicht Alles. Es wird keine Gehirnerweichung oder eingewachsene Nägel kuriren, aber es kurirt Fieber, Erkältungen u. Schüttelfrost. Garantirt. Zusammengestellt in geschmackloser oder bitterer Art. Geschmacklos in 50 cts. Flaschen.

Aus der guten alten Zeit.

Taglöhner: „Ah! Servus, Herr Major!"

Major: „Kerl, was erfrecht er sich, mich hier anzusprechen!"

Tagelöhner: „No, Sie ham mir ja im Feldzug 's Leb'n g'rett't!"

Major: „Ah so! Das ist was anderes! Da habe ich Sie wohl herausgehauen oder wie war denn das!"

Taglöhner: „Dave'g'loffen sans und I bin Ihna nachg'loffen!"

Unter Freundinnen.

„Der Baron ist sehr galant gegen junge Damen; besonders gegen mich war er gestern wieder sehr aufmerksam. Er scheint mich doch sehr hoch zu schätzen."

„Auf fünfundreißig Jahre etwa, wie er mir neulich im Vertrauen mittheilte."

¶ Bist Du irgendwie von miserablen Hautkrankheiten geplagt, wie Ausschlag, Ringwurm, Flechten oder ähnlichen Krankheiten so versuche „Hunts Cure". Es ist ein sicheres, rasch wirkendes Mittel und kostet nur 50 cts. die Schachtel. Garantirt.

Gesundheit, Kraft und Leben für Alle

die an ansteckenden Krankheiten, jugendlichen Verirrungen, verlorener Energie, geschwächter Manneskraft, oder an irgend einem andern Uebel leiden.

Deutsche Landsleute! Hütet Euch vor gewissenlosen Quacksalbern. Werft Euer Geld nicht zum Fenster hinaus für nutzlose „Electrische Gürtel" oder andere mit marktschreierischer Reclame angepriesene sogenannte „Wunder."

Schreibt an uns für ein deutsches Doktorbuch mit vielen lehrreichen Bildern, worin eine Kurmethode niedergelegt ist, welche sich selbst in den verzweifeltsten Fällen stets bewährt und Tausende von vorzeitigem Todegerettet hat. Dasselbe wird für 25 Cts. gut verpackt, frei versandt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

50 YEARS' EXPERIENCE.

PATENTS

TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the

SCIENTIFIC AMERICAN,

beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms $3.00 a year; $1.50 six months. Specimen copies and HAND BOOK ON PATENTS sent free. Address

MUNN & CO.,

FRITZ KUSE,

San Antonio Straße, zwischen Marktplatz und Comal Brücke.

New Braunfels, Texas.

Händler in den besten Schuhen, die in der Stadt zu haben sind. Jedes Paar M. D. Wells & Co. Schuhe sind positiv garantirt. Ebenso werden Schuhe und Stiefel auf Maaß verfertigt und Reparaturen geschmackvoll und billig ausgeführt.

An das Publikum!

Das einzige „Chill Cure", welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure" in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das C. C. C., Certain Cure.) Preis 50 Cents die Flasche.

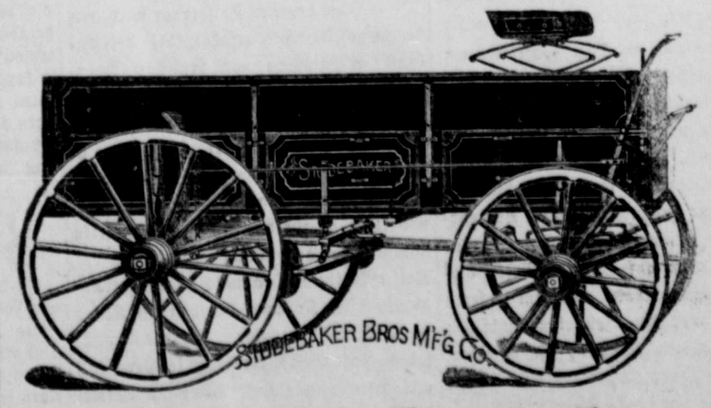
Dr. J. C. Mendenhall.

Zu haben bei B. E. Voelcker, D. B. Schumann und A. Tolle.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften.



Garantirt der beste Wagen der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Eine Jagdgeschichte aus dem wilden Westen.

Es mögen wohl an 15 Jahre her sein da kam eines schönen Tages in der ersten Woche des Oktobers ein Jagdfreund mit der Bahn aus dem fernen Osten nach Colorado, um in dem jetzt von der Burlington Bahn durchschnittenen Gebiet, etwa 50 Meilen oder mehr östlich von Denver, auf Antitopen zu jagen. Die Prairie jener Gegend ist auf Meilen mit Salbeigestrüppen bewachsen, das nur selten von gutem Weidegrund oder richtigen kleinen Sandwüsten, in denen nichts mehr gedeiht, unterbrochen wird. Antilopen gab es damals noch überall reichlich im östlichen Theil des Staates u. der Fremdling brauchte daher, wie er hoffte, nicht lange zu suchen. Als echter Sportsmann ging er zu Fuß auf die Antilopenpürsch.

Warm schien die Sonne aus wolkenlosem Himmel herab und brannte den auf der gewellten Prairie zerstreut weidenden wilden Ochsen texanischen Geblüts auf den Pelz, so daß es den Thieren schließlich unbehaglich wurde und sie sich nach irgend Etwas umsahen, an dem sie ihr Müthchen kühlen konnten.

Wer diese Thiere kennt, weiß auch, daß sie die Autorität des Menschen nur anerkennen, wenn sie ihn als Reitersmann vor, resp. hinter sich haben, in jedem anderen Fall ihm eher dreist auf dem Leib rücken und ihre langen Hörner sind in solchem Fall wohl geeignet eine ganze Reihe muthiger Männer in schleunige Flucht zu treiben. Erst vor zwei Jahren attackirte ein solches Thier in derselben Gegend einen vom Herbstfest in Denver zurückgekehrten Radfahrer, dessen Maschine noch die Festdekoration trug und dessen ungewohnter Anblick das wilde Thier neugierig und kampflustig gemacht hatte. Der Stahlroßreiter mußte eine halbe Stunde lang um sein Leben strampeln und schwur nachher hoch und theuer, nie in seinem Leben wieder durch eine Heerde Texasochsen reiten zu wollen.

An einem Tage vor 15 Jahren erspähte ein einzeln weidender Ochse auch den Antilopenjäger, dessen Anblick ihn sofort in Wuth versetzte. Unter Grunzen und Brummen setzte er sich in Trab und dann in Galopp, gerade auf den verhaßten Fußgänger los.

Bange machen gilt bei mir nicht, denkt dieser und bleibt ruhig stehen, erwartend daß das Thier sich wieder umwenden wird, wenn es einem kampfbereiten Gegner gegenüber stände. Aber der Mann aus dem Osten kannte das rabiate Biest aus dem heißen Süden nicht. Donnernd kam es heran, blieb etwa acht Schritt vor dem Jäger stehen, scharrte die Erde mit den Füßen, senkte die Hörner und bereitete sich wuthschnaubend zum Stoß und Sprung vor.

Nun sah aber auch der Jäger, daß Ernst aus der Sache wurde. Er riß seine gute Büchse an den Kopf und sandte dem Angreifer eine Kugel zwischen die Augen, die diesen in die Kniee warf. Das zum Tod getroffene Vieh stieß das seiner Rasse eigene Wuthgebrüll hervor, das sofort aus ... umliegenden Versenkungen der Prairie ... ortet wurde. Noch ehe der Jäger ... nutzte, was ihm bevorstand, kamen ... von Ochsen gestreckten Galopps ... en Himmelsrichtungen über die Hügel ... zornschnaubend daher, gerade auf ...

„Wer ... Feind?" hieß es ums Leben kämpfen. Er ... ben dem verendeten ersten Gegner ... gespickten Patronengürtel vor sich, um die raschen Pulse genügend ... chend, um den ungleichen Kampf aufnehmen zu können. In wenigen Minuten sah sich der Jäger von einem Kreis wüthender Thiere eingeschlossen, deren Gebrüll die Luft erschütterte.

Jetzt fiel Schuß auf Schuß und fast mit jedem sank ein Ochse todtwund zusammen. Wie auf Kommando aber stürzten sich schließlich die fast 1000 Stück zählende Heerde auf den eingeschlossenen Kämpfer.

Als man mehrere Tage später den von seinem Gasthof allzu lange Abwesenden aufsuchen wollte, konnte man erst nach vielem Suchen und Ausfragen einzelner Hirten, die wohl das Kampfgetöse in seinem letzten Stadium von ferne beobachtet hatten, aber zur Zeit nicht wußten, was vorging, den Zusammenhang sich erklären. Alles was man auf der zerwühlten und zerstampften Wahlstatt von dem tapferen Jäger vorfand, waren einzelne Tuchfetzen und die größeren Knochen, die in einem kleinen Kreise von 42 todten Ochsen lagen. Alles übrige war zu Staub getreten.

Ein ungleicherer, wüthenderer Kampf ist wohl nie auf der amerikanischen Prairie zwischen Mensch und Thier gekämpft worden.

Eine amerikanische Stimme über Deutschland.

Bei dem beständigen Gehetz in der anglo-amerikanischen Presse gegen Deutschland thut es wohl, einmal ein freundliches Wort zu hören, wie wir es in „Frank Leslie's Weekly" finden:

„Ein Krieg gegen Deutschland würde ein Krieg sein gegen unser eigenes Fleisch und Blut. Kein Land in Europa, ausgenommen Großbritannien, ist in unserem Bürgerthum so zahlreich vertreten, wie Deutschland. Von 1880 bis 1890 kamen uns von dort über 1,400,000 Einwanderer, mehr als der vierte Theil der ganzen europäischen Einwanderung innerhalb derselben Dekade. Mehrere unserer großen Städte haben mehr in Deutschland geborene Bürger, als die Zahl aller anderen Eingewanderten in denselben beträgt. Und diese Leute gehören zu unseren loyalsten, wohlhabendsten und werthvollsten Bürgern. Es fehlt ihnen nicht an Liebe zu ihrer alten Heimath, dabei aber lieben sie ihre neue Heimath noch mehr. Sie sind treue Amerikaner. Eine gemeinsame Liebe zur Wissenschaft ist ein weiteres Band, welches uns mit dem deutschen Volke vereinigt. In keinem Lande der Welt wird die deutsche Führerschaft in verschiedenen Gebieten der Gelehrsamkeit so vollständig und rückhaltslos anerkannt, wie in den Ver. Staaten. Wir schicken viele unserer fähigsten jungen Männer nach deutschen Hochschulen, damit sie aus den Quellen deutscher Wissenschaft schöpfen mögen. Wir betrachten mit Stolz Deutschland's unvergleichliche Errungenschaften im Felde des Wissens und der Philosophie. Gegen das Land Göthe's, Schiller's, Luther's und Humboldt's werden wir nie feindselig sein können. Aber vielleicht noch stärker verbinden uns mit Deutschland unsere gemeinsamen Handels-Interessen. Die Weberschiffe des Handels fliegen seit hundert Jahren flink und beständig über die Meere herüber und hinüber, haben uns mit goldenen Fäden zusammengewoben, die nicht leicht zerrissen werden können. Im vorigen Jahre sandten wir Brodstoffe, Fabrikate u. s. w. im Werthe von $123,784,453 nach Deutschland und dieses sandte uns dagegen Chemikalien, Webstoffe und andere nützliche Waaren im Werthe von $111,210,614. Mit keinem anderen Lande, ausgenommen England, erreicht unser Geschäftsvolumen eine solche Höhe. Wir exportirten nach Deutschland zwei Mal so viel, als nach Frankreich, und mehr als zwölf Mal so viel, als nach Spanien. Und der Umfang des Handels zwischen Amerika u. Deutschland ist ebenmäßiger ausgeglichen, als mit irgend einem anderen Lande der Welt. Wir nehmen beinahe so viel, als wir geben. Eine auf solche Verhältnisse begründete Freundschaft muß nothwendiger Weise dauerhaft sein."

Tüchtige Männer fallen

Magen- Leber- und Nierenkrankheiten ebenso zum Opfer wie die Frauen. Sie verlieren den Appetit, das Blut ist vergiftet, Rückenschmerzen, Nervosität, Kopfschmerz und Müdigkeit tritt ein. Aber das ist nicht nöthig. J. W. Gardner in Idaville, Ind, sagte: Electric Bitters ist es gerade, was ein Mann gebraucht, wenn er ganz heruntergekommen ist. Es hat mir mehr geholfen, um meine Kraft und Appetit wieder zuerlangen, denn irgend etwas. Ich kann wieder essen und lebe wieder auf. Nur 50 cts. bei B. E. Voelcker. Jede Flasche garantirt. 3b

Biertrust in Sicht.

Cincinnati, O., 16. Okt. Es sind Aussichten vorhanden, daß das große Geschäft, durch welches ein englisches Syndikat durch Kauf die hiesigen Brauereien in seinen Besitz bringen soll, im Laufe dieser Woche zum Abschluß gebracht wird. Alle Präliminarien sind arrangirt, doch herrschen zwischen dem Syndikat und der Lion Herancourt'schen Brauerei Meinungsverschiedenheiten, wie es heißt, wegen des Preises, doch wird die Sache in den nächsten Tagen zu beiderseitiger Zufriedenheit geschlichtet werden.

— Das deutsche Kaiserpaar wird, wie der „Confektionär" erfährt, bei der Ankunft in Palästina von deutschen Ehrenjungfrauen empfangen werden. Die Kostüme, welche diese tragen werden, werden augenblicklich bei einer Firma in Magdeburg angefertigt. Sie werden in demselben einfachen Stil gehalten sein, wie die s. Z. zur Begrüßung der Kaiserin anläßlich der Enthüllungsfeierlichkeiten des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Magdeburg angefertigten Kostüme, nur daß dem Klima in Palästina Rechnung getragen wird, indem statt Seide ein feiner leichter Mull verwendet wird. Rock, Taille und Aermel sind der Mode entsprechend so glatt als möglich gehalten, der Rock oben eng, unten weiter werdend, ganz enge Aermel, reich mit Spitzenentredeur garnirt. Eine breite creme moire Schärpe mit lang herabfallenden Enden schließt die Taille ab. Die ganze, ebenso einfache wie jugendliche Toilette wird durch eine Garniture Marschall-Niel-Rosen und Maiblumen, den Lieblingsblumen der Kaiserin, vortheilhaft gehoben. Weiße Handschuhe und schwarze Lackschuhe vervollständigen den Anzug.

Glühend heiß aus dem Gewehr

war die Kugel, welche G. B. Steadmann von Newark, Mich., während des Bürgerkrieges traf. Sie verursachte schreckliche Wunden, die keine ärzliche Behandlung während 20 Jahren kuriren konnte. Dann heilte ihn Bucklen's Arnica Salbe. Es heilt Brand- und Schnittwunden, Hautkrankheiten, Hühneraugen usw. Beste Hämorrhoiden Kur auf der Erde. 25 cts. die Schachtel. Kur garantirt. Verkauft bei B. E. Voelcker. 3c

Die Geheimnisse des österreichischen Hofes.

Berlin, 17. Oct. Die Gattin des Opernsängers Otto Brueck, die eine Halbschwester der ermordeten Kaiserin von Oesterreich ist, hat einem Verleger das Manuskript eines Buches übergeben, in dem die erste angeblich zuverlässige Schilderung der Liaison des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich mit der Baronesse Maria Vetzera und des Selbstmords der Beiden auf Schloß Meyerling enthalten ist.

— Der Großherzog von Baden ist nach Berlin gekommen, um den Kaiser während dessen Orient-Reise bei gewissen Gelegenheiten zu vertreten.

Ansicht eines hervorragenden Juristen.

„Wahlreform war eine Nothwendigkeit in New York," sagt ein hervorragender Jurist, denn Politiker aus nichts weiter als Geschäftsrücksichten, welche an der Regierung oder der Politik kein anderes Interesse hatten, als sich zu bereichern und zu verherrlichen, strebten nach andauernder Herrschaft. Außer der Wahlreform giebt es aber auch noch andere vorzügliche Reformen. Unter diesen ragt die Reform hervor, welche schnell und gründlich in einem außer Ordnung gerathenen körperlichem System bewerkstelligt wird durch Hostetter's Magenbitters, das der Neigung zu solchen schweren Krankheiten entgegen wirkt, wie sie durch mangelhafte Lebenskraft, Unregelmäßigkeit der Därme, des Magens, der Leber oder der Nieren oder durch nervöse Unruhe hervorgerufen werden. Diese erprobte Arzenei, welche sich in nahezu einem halben Jahrhundert die Gunst des Volkes erworben hat, weil sie dieselbe verdiente, wird von hervorragenden Aerzten, welche derselbe Anerkennung zollen, empfohlen und zwar nicht nur für deren ausgezeichnete Eigenschaften heilender Art, sondern auch für die Dienste, welche sie als medizinisches Reizmittel leistet. Sie besänftigt und kräftigt die Nerven und ist den gewaltthätigen, unmedizinischen Reizmitteln des Handels bei Weitem vorzuziehen.

Nachdem die Kriegsuntersuchungs-Commission eine Anzahl Zeugen vorgeladen und vernommen hat, von denen man wußte, daß sie nur Günstiges aussagen würden, hat sie jetzt eine Rundreise durch die südlichen Feldlager angetreten. Damit werden ja wohl die paar Wochen bis zur Wahl glücklich hingebracht werden, ohne die Administration und ihre Partei durch unangenehme Enthüllungen in Verlegenheit zu setzen.

— In Jacksonville, Fla., starb Julius Stärker, Sohn des Herrn Otto Stärker in Cuero, am Typhusfieber. Er war einer der Ersten, die sich zum Freiwilligendienst meldeten, als der spanisch-amerikanische Krieg begann.

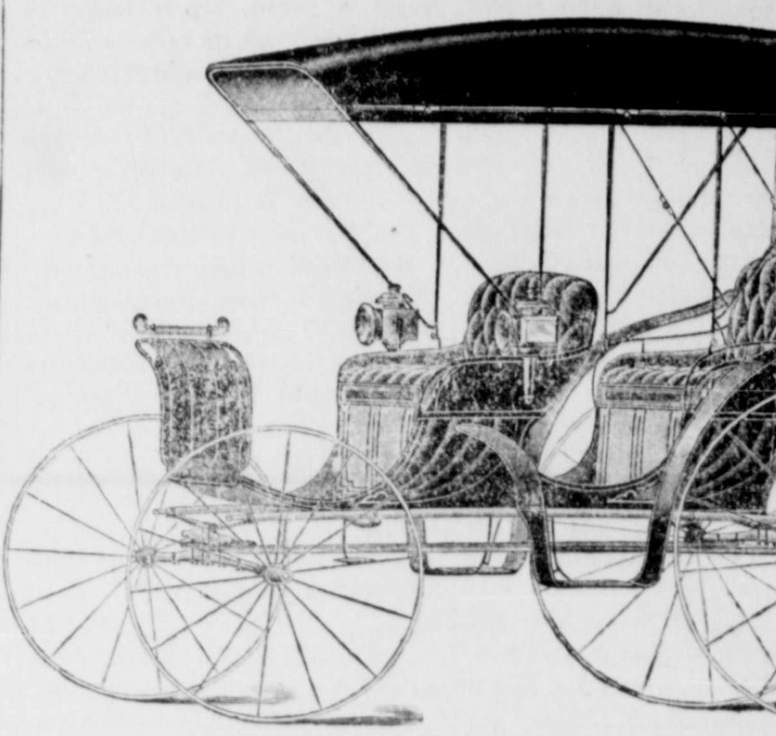
Eine zeitige Erinnerung.

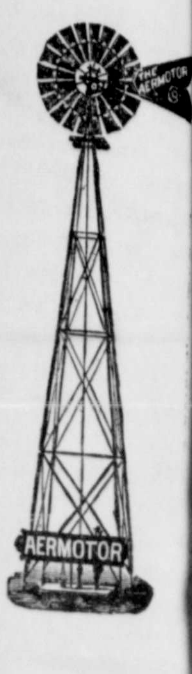
Jede Jahreszeit wendet unsere Betrachtung auf die, ihr eigenthümlichen Gefahr für unsere Gesundheit. Die Ankunft des Herbstes findet Viele an Kraft und Gesundheit zurückgebracht kaum vorbereitet das Geschäft des Lebens fortzusetzen. Der Magen und die Eingeweide, die große Landstraße der thierischen Haushaltung sind besonders im Herbst den Krankheiten ausgesetzt. Das nervöse System hat auch gelitten. Besonders Typhus und Malaria finden im Herbst jene Vereinigung von Erde, Luft und Wasser die diese Jahreszeit als besonders gefährlich bezeichnen. Die herabfallenden Blätter, die verdorbene Gemüse tragen ihren Theil an der Ansteckung bei, Hood's Sarsaparilla gewährt einen werthvollen Schutz gegen diese wichtigen Krankheitsstoffe, und sollte im Herbst gebraucht werden ehe ernstliche Krankheit zum Vorschein gekommen ist.

Zu verkaufen.

Meine Farm, eine halbe Meile östlich von Neu Braunfels, in Ward No. 5 ist unter liberalen Bedingungen zu verkaufen. 100 Acker, wovon 75 Acker in Kultur, davon 40 Acker Neubruch. Das Land hat einen sehr schönen, hochliegenden und gesunden Wohnplatz, grenzt eine Meile lang an die Guadalupe u. ist besonders geeignet für Capital-Anlagen. Käufer können sich direkt an mich wenden.

tf Wm. Karbach, sen.
Neu Braunfels.





LOUIS HENNE.

Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.

Agent für die

AERMOTOR

auf Rollen laufende **Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.**

IDEAL

Stahl-Windmühlen.

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammräder und Uebersetzungen gedeckt so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 beinig. Alle nöthigen Röhren (galvanisirte) sowie Verbindungsstücke, Verpackungen usw. Pläne und Kostenanschläge können sofort gemacht werden.

FAUST & CO.

Agenten.
Neu Braunfels, Texas.

Estray Notice!

THE STATE OF TEXAS. }
COUNTY OF COMAL. }

Found running at large, and taken up by John Marbach, County Commissioner of Prct. No. 4 of Comal County, on October 3, 1898, the following estray animals, one bay horse about 14½ hands high, about 7 years old and branded on left shoulder W. One dark brown mare, about 15 hands high, about 7 years old, branded on left thigh TND.

Given under my hand and seal { L.S. } of office, at New Braunfels, this 4th day of October, A. D. 1898.

R RICHTER, Clerk,
Co. Ct. Comal Co. Tex.

Billiges Farm-Land.

7300 Acker gutes Farmland, schwarzer Mesquiteboden, 3 Meilen von Floresville Wilson Co. in einer guten von Deutschen besiedelten Gegend, gutes Wasser. Werden in 100 Ackerstücken getheilt oder größer, gerade wie es gewünscht wird. Preis $10.00 per Acker, mit kleiner Anzahlung und den Rest zu niedrigen Zinsen.

Adresse. E. F. Hartman.
Gonzales, Tex.

Gute Arbeitsesel

stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei
tf H. D. Gruene.
Thornhill.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting
--- AGENT. ---

Fette Schweine

tf verlangt Harry Mergele.

Zu verpachten!

110 Acker gutes neues Feld, an eine oder zwei Familien, nähere Auskunft in hiesiger Office. tf

Zu verkaufen!

Starke Arbeits Esel und Pferde, Farmgeräthschaften, Futtervorräthe etc.
Näheres bei Georg Starke.
tf Kappmeyers Platz.

Größte Auswahl

je hier gewesen.

75 Sättel von $2.50 aufwärts.
400 Collar von 75 Cents aufwärts.
15 verschiedene Sorten (LEAD-HARNESS.)

Vordergeschirre,

von $2.00 das Paar aufwärts.

75 Single Buggy Harness.

$5.50 complete.

Double Buggy Harness.

Große Auswahl. $14.00 aufwärts.

Lines nur beste Sorte, handgenäht.
Hames mit doppelten Hacken 35 cts.
Ketten 30 Cents das Paar.

Wer kaufen will, sollte die Sachen unbedingt ansehen, dann wird er finden, daß er Geld spart wenn er bei mir kauft. Wer nicht kaufen will, sollte auch kommen. Waaren werden gern gezeigt.

Achtungsvoll

A. HOMANN.

New Braunfels, Texas.

Frei

Ein schöner Rahmen, zu einem Dutzend Cabinet Photographien für $3.00, bei Vorausbezahlung.

Diese Offerte ist nur gut so lange der Vorrath von Rahmen anhält.

Hoffmann der neue Photograph.